

Dortmunder Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal.
 Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf.,
 durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren
 die einpaltige Grundzeile im Allgemeinen
 20 Pf. für Arbeitsmarkt
 und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof“, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181.

und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Hierzu ein zweites Blatt.

Deutschland.

Berlin, 19. Februar. Aus fortgeschrittenen Be-
 zirkvereinen. In der Versammlung des Bezirks-
 vereins „Neufahrn“ bei Neuenhagen hielt der Abg. Fisch-
 bach, der für den dritten Berliner Reichstagswahlkreis
 als Kandidat der freiwirtschaftlichen Volkspartei in Aussicht
 genommen ist, eine Rede über die Stellung seiner
 Partei zu den übrigen. Er sagte u. a.: Mit Er-
 fahrung habe ich gehört, daß man hier ein Wahlbündnis
 aller liberalen Männer, von den Nationalliberalen
 bis zu den Sozialdemokraten, angeregt habe. Wenn
 wir nicht einen ganz entschiedenen Standpunkt ein-
 nehmen, zu dem wir keine Mann Vertrauen hat,
 schaden wir unserer Partei. Die Sozialdemokraten
 kreben jetzt schon immer mit Vorwürfen gegen uns,
 welche der freiwirtschaftlichen Bewegung zur Last fallen.
 Abgesehen von tatsächlichen Fragen ist auch die Stellung
 der freiwirtschaftlichen Bewegung zur Fiskalfrage gegen
 ein Wahlbündnis. Nur weil die Fiskalfrage gegen
 uns steht, besteht die Gefahr, daß wir nicht
 kann behaupten, dieselbe sei im Interesse des deutschen
 Handels. (Sehr richtig!) Die freiwirtschaftliche Be-
 wegung wird wahrscheinlich für die Vorlage
 stimmen. Eine Reichstagsauflösung scheint nicht
 ausgeschlossen. Wenn bei uns dann die Parole
 heißt: „Schuß der Volkspartei“, so können wir nicht
 ein Wahlbündnis mit der Partei abschließen, welche
 Gegenpartei ausstellt. Für uns wird weit mehr die
 Frage sein: Wie stellt sich das Zentrum in der ge-
 meinschaftlichen Konfessionellen Bewegung zu uns und wie
 können wir die Unterstützung der Polen erhalten? In
 der Diskussion stehen wir alle wie ein Mann hinter
 Eugen Richter. (Sehr richtig!) Stadtvorordnete
 Matern: Man beginnt sich nachher in der
 „Frei. Volkspartei“ die Köpfe zu zerbrechen, weshalb
 wir so einsam dastehen und immer mehr zurückgehen.
 (Sehr richtig!) Es wäre gut, wenn Abgeordnete
 Richter auch einmal die Stimmung in der Partei
 hörte und nicht bloß die Stimmen seiner nächsten Um-
 gebung, der ihm nahestehenden Mitglieder. (Beifall.)
 Abgeordneter Fischer: Wenn einmal eine Deputation
 zu dem Abgeordneten Eugen Richter geschickt werden
 sollte, so würde er sie wohl liebenswürdig aufnehmen.
 Ich aber das sage, was er (Richter) gesagt habe.
 (Widerspruch.) Auf: Das kommt darauf an! Wahr-
 scheinlich würde er sie zu ihm (Richter) schicken, denn
 er ist eigentlich das Karmel (Seitens der Partei).
 Abgeordneter Richter: Seit 1895 nicht mehr
 die Wahlreden, das sei kein, Richter, Richter. Die
 Abwehrkräfte gegen Angriffe verfallen allerdings zum
 Teil Abg. Richter. Er freute sich, daß er Gelegenheit
 habe, an der Aussprache teilzunehmen. Nicht wahr
 ist es, daß die Partei immer mehr zurückgeht. Die
 Nachwahlen beweisen das Gegenteil. (Beifall, Wider-
 spruch.) Auf: (Odenburg-Bl.) — Stadtvorordnete
 Matern: Ich erlaube zu hören, daß nicht Eugen
 Richter bezeugt hat, welcher die Partei leitet, sondern
 eigentlich Herr Fischer, mit dem also zu verhandeln
 sei. Wir wollen die Schattenseiten in der Partei be-
 festigen und auf Fehler in der Regie aufmerksam
 machen. (Beifall.) Deshalb ist es erfreulich, daß
 Herr Fischer hier ist, von dem man gehört habe,
 daß er so eine Art kleiner Karmel sei. (Stürmische
 Heiterkeit.) Wir sind zufrieden, wenn Sie uns ver-
 sprechen, daß Sie mit Ihrem verehrten Herrn Bureau-
 chief einmal sprechen werden. (Große Heiterkeit.) Man
 darf nicht zu starke Prinzipien aufstellen. Ob wir
 einmal für etwas mehr oder weniger Flotte sind, ist
 nebensächlich. (Allgemeines Wohl!) Ruhe, einzelner
 Beifall. Jemand, das hat gegenüber den großen
 Fragen Nebenpunkte. (Widerspruch.) Eine Partei

schadet sich durch das starre Festhalten an Prinzipien.
 Fragen. Eine große Partei muß abweichende Mei-
 nungen vertragen können und lassen. Wenn wir
 blind einem Führer folgen und keine eigene Meinung
 haben dürfen, führen wir zu einer Sammelherde herab.
 (Lebhafter Beifall und vereinzelter Widerspruch.)
 Berlin, 19. Februar. Die „Internationale Korre-
 spondenz“ will wissen, daß der „Zar sich an Professor
 Schenk gewandt habe, um von ihm nähere Ausfüh-
 rungen über die für die Thronfolge wichtige Frage
 der männlichen Nachkommenschaft zu erhalten.“
 Vom Tanageraffäre kommt eine für Deutschland
 wichtige Nachricht. Die schon seit einem Jahre das
 Land plündernd durchziehenden auf bewaffneten Meis-
 terer der früheren kongostatischen Kilmaree sind in
 nach dem Tanageraffäre gewendet und haben in
 deutsches Interessengebiet eingebrungen. Sie zogen
 nach dem Nijusee und seinem Abflusse, dem Nijus,
 an dessen Ufer sie die kongostatischen Truppen an-
 griffen. In der erbitterten Schlacht wurde Lieutenant
 Dubois getötet. Noch weiß man nicht, wohin die
 Meislerer gezogen sind.
 Zur Aufhebung des Kamerun-Hinterlandes.
 Die „Kolonialzeitung“ macht die Mitteilung, daß sich im
 Schöße der „Deutschen Kolonialgesellschaft“ eine
 Kommission gebildet hat, welche das Projekt zur Ein-
 führung einer deutschen Handelsexpedition zum oberen
 Niger studieren und unter Umständen verwirklichen
 will. Bislang hat allein die britische „Niger
 Company“ von dem bereits stark entwickelten Benue-
 Handel Nutzen gezogen, und es kommt nur begreift
 werden, wenn die bisherige Teilnahmslosigkeit des
 deutschen Handels an den Verhältnissen am oberen
 Niger, den ein Deutscher, Dr. Barth, entdeckt und für
 dessen Erschließung Robert Vogel sein Leben gelassen
 hat, nunmehr ein Ende nähme.
 Deutsche Konsulate in Ostafrika. In einer der
 letzten Reichstags-Sitzungen ist mit recht an den gän-
 zlichen Mangel deutscher Konsulate in Ostafrika hin-
 gewiesen worden. Zugleich wurde die Schaffung von
 Konsulaten in Madagaskar und Mosambik, wo nicht
 nur große deutsche Handelsbeziehungen vorhanden sind,
 sondern auch ein bedeutender deutscher Meeresverkehr
 herrscht, befürwortet. Es unterliegt keinem Zweifel,
 daß die schon jetzt regen Handelsbeziehungen zwischen
 Deutschland und Ostafrika eine fortgesetzte Steige-
 rung erfahren. Schon seit langer Zeit besteht nament-
 lich mit Madagaskar ein ziemlich lebhafter Verkehr.
 1896 liefen dort neben 20 russischen schon 80 deutsche
 Schiffe ein, wobei man natürlich sagen darf, daß
 deutsche Hände geht. Von Hamburg aus wird eine
 regelmäßige direkte Schiffsverbindung mit jenem Hafen
 unterhalten. Die Entwicklung der Dinge in Ostafrika
 scheint zunächst dort die Schaffung einer deutschen
 Konsulatsvertretung.
 Zur inneren Politik. Zwischen dem Zentrum und
 dem Bund der Landwirte sind die Dränge zum vollstän-
 digen. Eine Rede, die Herr Dr. Dietel auf dem
 letzten Bundeskongress über die Weltanschauung des Bun-
 des der Landwirte gehalten hatte und in der von dem
 „Märn der Gebiete“ und dem „dogmatischen Formel-
 sprengen“ gesprochen wurde, hatte die „Germania“ als
 ultramontane Blatt das folgende gezeichnet: Das
 nicht zufrieden gegeben, die das bündlerische Blatt
 nach der Richtung hin, und es erklärte heute rund heraus,
 daß für einen katholischen Landwirt, der auf seine
 religiösen Lebensregeln etwas halte, in einer solchen
 der katholischen Kirche feindlichen Gesellschaft kein
 Platz mehr sein könne, zumal da Herr v. Bloch bereits
 im Jahre 1895 offen die Lösung ausgesprochen habe,

daß das Zentrum gesprengt werden müsse. In diesen
 hässlichen Streit sich einzumischen liegt für Dritte
 kaum eine Verantwortung vor. Immerhin muß gesagt
 werden, daß die Zentrumspresse gegenüber dem an-
 nähernden Austritt des Bundes mehr Rücksicht zeigt
 als die konservativen Blätter, die noch heute sich abmühen
 mit dem Beweise, daß der Bund mit der konservativen
 Partei zusammengehen müsse und wolle. Wir haben in
 den Medien auf dem letzten Parteitag nur wenig von
 diesem Willen zu erkennen vermocht. Offen hat Herr
 Dr. Sahn es ausgesprochen, daß der Bund keine
 Kommandite der konservativen Partei sei, und keiner
 Rede ist lebhafter Beifall gependet worden, als der
 des Herrn v. Niebmann, obwohl sie vom Geist des
 „Kadaverantimiasmus“ erfüllt und auch mit direkten
 Angriffen auf die jüdischen Konservativen ge-
 spickt war. Die freikonservative „Schl. Ztg.“ schreibt heute
 sehr mißtraulich: Die Verschuldung der konservativen
 Parteien gegen einzelne Konfessionen, mit der Herr
 Dr. Sahn Beifall erntete, läßt befürchten, daß er auch
 ferner versucht sein könnte, solche Neigungen bei kon-
 servativen Kandidaten zu erbliden und seiner persön-
 lichen Vorliebe für die Antisemiten zu folgen. Jeden-
 falls wird der Bund im Interesse der von ihm ver-
 folgten Ziele handeln, wenn er der von Freiherrn von
 Wangenheim ausgesprochenen Mahnung folgt, nicht
 zu dulden, daß in seine Reihen eine radikalistische Korde
 eindringt und unter der Maske der Judenfeindschaft
 sozialdemokratische Politik treibt. Die „Kreuzzeitung“
 redet sich damit, daß das Liebeswerben des Herrn
 v. Niebmann bei dem Bund keinen Erfolg haben
 werde. Sinterwein schränkt sie freilich selbst diese
 Hoffnung wieder ein, indem sie schreibt, daß vielleicht
 bei einzelnen Gruppen des Bundes die Vorurteile des
 antisemitischen Spießbüßers Anfang finden könnten,
 der schwerlich bei dem Gros der Partei. Wer sich
 nicht und so wohl sich zu tönen weiß, mit dem
 werden die Gegner freilich bald fertig werden.
 Wir haben schon darauf hingewiesen, daß aller-
 dings der „Zar der englischen und französischen Presse“
 „Daily Chronicle“ die Lage in Ostafrika sei noch
 sehr ernst. Frankreich scheint in die sehr gefährliche
 Gebiete zu wollen, um die sehr gefährliche
 Gebiete zu erobern, alle Vorstellungen Eng-
 lands unbeachtet zu lassen oder mit unfreundlichen
 Gegengängen zu erwidern. Dies ist ein Verhalten, das
 eine starke Nation nicht ertragen könne und werde; je-
 fei. Und die „Times“ bemerkt zu dem Vorgehen
 der Franzosen in China in dem Ultimatum, das sie
 der chinesischen Regierung wegen der Gefangenahme
 eines französischen durch chinesische Räuber in Tongking
 gestellt, das folgende: Die Franzosen scheinen durch das
 deutsche Beispiel angeregt worden zu sein, Forderungen
 an die chinesische Regierung zu stellen. Es ist oft das
 Schicksal der Nachahmer, eher die Fehler als die Tugenden
 ihres Vorbildes nachzuahmen. Deutsche Missionare wurden
 wirklich in einem Distrikt ermordet, wo sie Anspruch
 auf den Schutz der chinesischen Regierung hatten.
 Wenn Deutschland Genehmigung in ausgiebigem Maß-
 stabe verlangte, so kann man nur sagen, daß es nicht
 ohne große Provokation gehandelt hat. Frankreich
 verlangt jetzt einen Schadenersatz wegen Einführung
 eines französischen seitens chinesischer Räuber in Tong-
 king. Der Tzung-li-Yamen soll nur acht Tage Be-
 denkzeit haben. Falls die Antwort nicht genügt aus-
 fällt, will Frankreich im Süden vorgehen. Das ist
 ein leerer Vorwand. Es ist die Pflicht der Franzosen
 und nicht die der chinesischen Behörden, das Räuber-
 tum in Tongking zu unterdrücken, selbst wenn die
 Räuber von jenseits der chinesischen Grenze gekommen
 sein sollten. Es ist eine ziemlich erstaunliche Reiz-
 ung im Völkerrecht, eine Regierung verantwortlich zu
 machen für eine ungelegte Handlung, welche einer

ihre Nation innerhalb ausländischer Jurisdiktion
 begangen hat. Diese chinesischen Räuber können
 schließlich nicht so furchtbare Leute sein, weil der
 eingeführte Franzose wieder in Freiheit gesetzt wurde,
 anscheinend, ohne daß ihm Leides geschehen ist.
 Unsere Sympathien sind natürlich stets auf Seite einer
 gestützten Macht, welche sich bemüht, gestützte Interessen
 vor chinesischer Regierung zu schützen. Aber selbst
 die chinesische Regierung besitzt einige elementare Rechte
 und kann kaum mit einem Schilde des Rechtes ver-
 antwortlich gemacht werden für einen Vorfall, welcher
 zeitweilig das häusliche Glück der französischen Familie
 in Tongking gestört hat. Es ist nicht immer wahr, daß
 eine Entschuldigung besser ist, als gar keine. In dem
 vorliegenden Falle wäre die französische Regierung
 nach unserer Meinung besser ohne alle Entschuldigung
 geblieben. Die Sache selbst ist insofern gütlich be-
 gegnet, als die Franzosen die Geldentschädigung
 zugestanden. Ganz ohne jeden Grund, wie es
 die „Times“ darstellt, scheint übrigens Frankreich das
 Ultimatum doch nicht gestellt zu haben — die Sache
 spielt nämlich schon seit zwei und einem halben Jahre
 und ist offenbar von der chinesischen Regierung bisher
 nach bekannten Vorbildern bis aufs Feinste ver-
 schleppt worden.
 Von der Rede des hageren Abgeordneten Dr.
 Sahn im Abgeordnetenhaus bringen wir hier noch
 ausführlicher das folgende: Der zweite Teil der
 Polizeiverordnung bezieht sich auf das Verhängen
 der Schaufenster. Eine derartige Polizeiverordnung
 kann ja für Berliner Verhältnisse noch einigermaßen
 angehen, für unsere Provinz paßt sie nicht. Die Ver-
 ordnung hat unseren Provinzialräten, in denen es an
 Sehwundigkeiten, Antiken, Denkmälern und dergl.
 für das große Publikum steht, ein außerordentlich
 trübes und langweiliges Aussehen verliehen. Nicht
 nur daß die Sonntagsfestimmung dadurch nicht
 gehoben ist, es hat im Gegenteil diese Verordnung in
 weiten Kreisen des Publikums, namentlich bei den
 Gewerbetreibenden und der arbeitenden Bevölkerung
 leblich Verurteilung hervorgerufen. (Sehr richtig.)
 Unsere Landesverordnungen, die Sonntags in die Stadt
 kommen, und unsere Arbeiter, die in den Wochenenden
 fast keinen anderen Gang kennen wie den von der
 Fabrik zur Wohnung und von der Wohnung zur
 Fabrik, fanden am Sonntag ihr harmloses Vergnügen
 darin, stundenlang in den Straßen der Stadt sich
 aufzuhalten und dabei die Schaufenster und die Waren
 in den verschlossenen Läden zu bestaunen. Daß dieses
 Vergnügen ein harmloses war, daß es die Sonntags-
 feier nicht beeinträchtigt, kann doch nicht bestritten
 werden, wie es ja auch nur für erwünscht gehalten
 werden kann, daß den Gewerbetreibenden Gelegenheit
 geboten wird, auf diese Weise ihre Waren zu empfehlen.
 Dieses harmlose Vergnügen hat die Polizeiverordnung
 nicht nur gestört, sondern auch darüber hinaus, eben-
 wie das Verbot der Sonntagsjagd dem Willen
 Vorbehalt geleistet hat, eine Folge gehabt, an die
 man bei ihrem Erlass zweifellos nicht gedacht hat. Mit
 dem Verbot der Straßen in Sand in Sand gegangen
 die Zunahme des Verkehrsmittelbesitzes. Die bisherige
 Vergnügen in Spaziergängen auf den Straßen such-
 ten, ziehen sich jetzt Sonntags in Wirtschaften zurück
 und raufnuten dort über die verführerischen Polizeimaß-
 nahmen und über die hohe Polizei überhaupt. (Seitens
 der Partei lebhafter Beifall.) So hat sich diese Po-
 lizeiverordnung als eine Maßnahme erwiesen, die zwar
 das Gute wollte, aber wesentlich böses geschaff hat.
 Ich wäre in der Lage, noch andere Bestimmungen aus
 der Polizeiverordnung hervorzuheben, die eine ähn-
 liche Verurteilung hervorgerufen, so das Verbot, in
 Privaträumen Gesellschaften abzuhalten, aber ich will
 es bei diesen beiden belassen und frage den Minister,
 ob die Mängel, die infolge dieser Polizeiverordnung

(1) Am Fuße des Karmel.

Roman von Christian Benckard.

1) Auf der Terrasse des in italienischem Stile auf
 der Höhe des Vorgebirges Karmel erbauten Klosters
 Mar Elias stand ein hochgewachsener, hagerer Mann
 und blickte nachdenklich in die Weite. Ein harter Duft
 weiblicher Erinnerung lag über dem schönen Bilde,
 das sich seinen Miden bot. Vom Kloster aus in süd-
 licher und östlicher Richtung zeigte es die waldreichen
 Hügel der Karmelkette, die von dem ersten Dome
 des Herrnen übertraut fruchtbare Ebene Jersaal, und
 am Abhange der Berge von Galiläa die weithin-
 schauenden Häuser Nazareths. Vom nördlichen Hor-
 izont grüßten die schneebedeckten Gipfel des Libanon
 herüber, und im Westen glitzerte die weite Fläche des
 Mittelmeeres, dessen Wellen das Vorgebirge und
 drüber über der weiten Bucht von Akko die Mauern
 dieser alten Feste bespülten; jeder Name schon von
 Jahrtausenden genannt, jeder Ort ein Denkmal in der
 Geschichte des Christentums.
 Nur zwischen dem Nordabhang des Karmels und
 der nahen Trümmerstätte der einst blühenden Stadt
 Sycharium war neues entstanden. Dort hatte sich
 das unfruchtbare Brachland innerhalb des kurzen Zeit-
 raumes von zwei Jahren zur Hälfte in grüne
 Felder verwandelt, zwischen denen laubere Häuschen
 mit kleinen Gärten zerstreut lagen. In dem der Kar-
 melsterrasse gegenüber eben so lieblich wie in Palästina
 seltsame Erscheinung mit wehrmühten Freunden betrachtete,
 umkreiste er zwei junge Bäume in den Bänken: „Deutscher
 Ficus“.
 „Bruder Antonio, der Vater Anselmo wünscht Dich
 zu sprechen“, rief eine herantretende Mönch mit
 gutmütigem, weinfröhlichem Gesicht den Sinnernden
 an, der bei dem Klang der Stimme aus seinen Ge-
 danken aufsprang und sich sofort anschickte, dem Rufe
 Folge zu leisten. Während er in den Klosterbau ein-
 trat, sah er den dienenden Bruder, der ihm den
 Schlüssel des Klosters mitgegeben hatte, verstreuen die
 Schritte zum Munde führen; gleich darauf lag der
 Stern der Frucht, von dem Dämmen und Zeigefinger
 des Eifers geschwellt, durch ein offenes Treppen-
 fensterchen, auf dessen Brüstung eine Lampe lag. Von
 dem harmlosen Geschoß getroffen, flatterte der er-
 schütterte Vogel davon; dem Schützen fehlte es also
 offenbar nicht an Übung.
 Der Prior, ein großer Obfischbaber, hatte streng
 verboten, ihm die ersten Früchte wegzunehmen; An-
 tonio that aber, als bemerke er nichts und trat, die

Platzhaftigkeit des anderen nachsichtig belächelnd, am
 Ende eines langen Flures in einen Raum ein, der
 einst einer aldischen Trübsal glück. Einfache
 Stumpfenbretter und darüber großartige Wandmal-
 ereien, welche weinberühmte Helden darstellten; man
 fand hier in der That vergehen, daß man sich in
 Palästina befand. Kunstwerke waren es nicht, diese
 Johannesberger, sondern die „Schöpfungen“ eines fah-
 renden Schülers vulgo Orientbummlers, der zum
 Auf für die hier genossene Gastfreundschaft sich der-
 art an der edlen Kunstfertigkeit hatte. Dem
 Prior gefielen aber der große Karmelstempel und die
 baumbeladenen Weinstöcke voll reiferer Trauben, die
 nur die auf einem hohen Felsen vor sich hatten;
 entfernt werden mußten, da man einem so defektierten
 Kloster nicht gestatten konnte.
 Heute freilich das Auge des Priors die Wände mit
 einem karmelitenhaften Bild und fast feierlich wendete er
 sich in italienischer Sprache an Bruder Antonio:
 „Meine Landsleute sind heute Nachbarn, freilich nicht
 hierher, sondern in die ersten Deutschen
 niedelten, geben sie vor, zu Füßen unseres Klosters
 die heilige Erde zu erobern, über dem Grabe des Erlösers
 den neuen wahren Tempel aufzurichten zu wollen. Wir
 bauen Häuser und durch den Zug neuer Ansiedler
 nähme uns gefährlich wird. Ich fürchte, sie werden
 demnach noch der Seite ihres Landes, wo jedes
 und uns die Reisenden und Pilger wegfangen, an
 denen wir seither Gastfreundschaft übten. Wer soll
 den Dir, unser Klosterarzt, so freilich zu bereiten
 verüben? Und wenn in den Weinbergen, die sie am
 Bergesabhang angelegt haben, solche köstliche Trauben
 wachsen, wer wird dann noch unsern Wein trinken
 wollen?“
 Bei den letzten Worten warf der Prior abermals
 einen Blick nach den an der Wand prangenden Karmel-
 trauben.
 Der Prior suchte die Sorgen des alten Herrn
 zu zerstreuen.
 „Diese Tempel, wie unsere deutschen Nachbarn
 sich nennen, kommen nicht vom Rhein, sondern aus
 Schwaben, und wenn sie hier keinen besseren Wein

haben, als, der in ihrer Heimat ist, dann locken sie
 damit weder Christ noch Heide an sich. Und erich-
 teten sie auch diesen Göttertempel, der Fremde, welcher
 Götter betreten zu haben, ohne unsern
 Land zu sein, keine böse Nachbarn.“
 Der Prior entgegnete mit erhobener Stimme:
 „Reist das etwa fernab nachbarlich handeln, daß sie
 den Fußweg nach dem Kloster sperren wollen, der
 durch ihr Gelände führt?“
 „Den uralten, prächtigen Weg?“ fragte Bruder
 Antonio erstaunt.
 „Ja, aber ich dulde es nicht. Du sollst es ihnen
 sagen, daß ich es nicht dulde. Du sollst es ihnen
 zu ihren Füßen und such sie von ihrem göttlichen
 Stücken Landes meinetwegen abfahren, finden doch
 die neuen Ansiedlungen, welche getrennt landeten, noch
 Platz genug, sich anzubauen.“
 Der Klosterarzt erwiderte der Auftrag sichtlich.
 „Ich bitte Dich, sende einen andern“, bat er dringend.
 „Ich möchte nicht mit meinen Landsleuten rechten.“
 „Kein anderer Bruder ist der deutschen Sprache
 mächtig.“
 „So mag er französisch reden oder lateinisch; die
 Führer der Tempel sind gelehrte Männer und be-
 herrschen auch diese Sprachen.“
 Der Prior schüttelte mit einer abwehrenden Hand-
 bewegung das eigene Haupt. „Deine Weigerung
 beweist, daß Du selbst diese Einwanderer fürchtest;
 wäre dies nicht der Fall, so würdest Du sie mit ihrem
 Stücken Lande meinetwegen abfahren, finden doch
 die neuen Ansiedlungen, welche getrennt landeten, noch
 Platz genug, sich anzubauen.“
 Der Klosterarzt erwiderte der Auftrag sichtlich.
 „Ich bitte Dich, sende einen andern“, bat er dringend.
 „Ich möchte nicht mit meinen Landsleuten rechten.“
 „Kein anderer Bruder ist der deutschen Sprache
 mächtig.“
 „So mag er französisch reden oder lateinisch; die
 Führer der Tempel sind gelehrte Männer und be-
 herrschen auch diese Sprachen.“
 Der Prior schüttelte mit einer abwehrenden Hand-
 bewegung das eigene Haupt. „Deine Weigerung
 beweist, daß Du selbst diese Einwanderer fürchtest;
 wäre dies nicht der Fall, so würdest Du sie mit ihrem
 Stücken Lande meinetwegen abfahren, finden doch
 die neuen Ansiedlungen, welche getrennt landeten, noch
 Platz genug, sich anzubauen.“
 Der Klosterarzt erwiderte der Auftrag sichtlich.
 „Ich bitte Dich, sende einen andern“, bat er dringend.
 „Ich möchte nicht mit meinen Landsleuten rechten.“
 „Kein anderer Bruder ist der deutschen Sprache
 mächtig.“
 „So mag er französisch reden oder lateinisch; die
 Führer der Tempel sind gelehrte Männer und be-
 herrschen auch diese Sprachen.“
 Der Prior schüttelte mit einer abwehrenden Hand-
 bewegung das eigene Haupt. „Deine Weigerung
 beweist, daß Du selbst diese Einwanderer fürchtest;
 wäre dies nicht der Fall, so würdest Du sie mit ihrem
 Stücken Lande meinetwegen abfahren, finden doch
 die neuen Ansiedlungen, welche getrennt landeten, noch
 Platz genug, sich anzubauen.“

und Moscheen so öde und verlassen aus, daß ihr An-
 blick den einsamen Wanderer noch wehmütiger stimmte.
 Im Innern Daisos herrschte freilich ein reges
 Leben und Treiben, aber den Karmeliten erholte es
 nicht, und tiefere durchdrang er die engen Gassen bis
 zu dem Hause der Deutschen, katholischen Mission für
 Krankenpflege, wo er sich bei dem Fürstern nach dem
 Besinden eines verunglückten Arabers erkundigte, dem
 er dieser Tage einen Arm abgenommen hatte. Da
 die Auskunft ihn befriedigte, hinterließ er nur eine
 Weisung für den betreffenden Pfleger und setzte seinen
 Weg nach dem Meeresstrande fort, wo er in der Nähe
 des Bootlandungsplatzes seine Schritte hemmte.
 An dieser Stelle hatte er vor zwei Jahren gestan-
 den, als Augenzeuge einer ihm tief erschütternden
 Szene, die er jetzt im Geiste noch einmal durchlebte.
 Im Begriff, von einem späten Krankenbesuch in der
 Stadt heimzukehren, hatte er erfahren, mit dem von
 dampfer seien vorhin deutsche Einwanderer angekom-
 men, die kein Obdach hätten, und in der Hoffnung,
 seinen Landsleuten dienen zu können, war er herbei-
 geeilt. Da standen und saßen wirklich zwei oder drei
 europäische Familien vom Mond beschieden am Ufer,
 um einen hohen Gepäckhaufen herum. Die Frauen
 und Kinder froren und blickten schon nach den sie um-
 schwärmenden Gassern, von denen keine ihre Sprache
 verstand, die Männer schalteten in schwäbischer Mund-
 art die Saumlage des preussischen Bischofs, der
 doch angewiesen war, für ihr Unterkommen Sorge zu
 tragen. Wie streng ihre Vorführer dreinschauten!
 Zweien derselben, die dunkle Christenbürt trugen,
 stand das „Aug um Auge, Zahn um Zahn“ des alten
 Testaments an der Stirne geschrieben. Als er sich
 ihnen näherte, wendete eine der Frauen ihr Gesicht
 dem Mondlicht zu und wie angewurzelt blieb er stehen;
 — er kannte die Frau. Ein kleines Kind an dem
 Schoß, sah sie an einem großen, rohgewaschenen Holz-
 stoff, die schönen Augen, die einst dem Anblick eines
 hübschen Landschaftsbildes hell angeleuchtet, unter-
 kimmert um die reizvolle Szenerie teilnahmslos in die
 Ferne gerichtet. Während die übrigen Frauen bei
 dem endlichen Erscheinen des Konfessionsführers freudig
 aufsprangen und ihre Lieben zum Warten
 nach dem Nachtquartier in der russischen Pilgerber-
 ge aufpacten, war sie die einzige, deren Gesicht sich
 nicht aufhellte. Der müde, bittere Zug um ihre Mund-
 winkel war zu tief eingegraben; wohn man sie führte,
 ihr schien es einerlei zu sein. Arme Christen!
 (Fortsetzung folgt.)

nd,
 abends.
 s 1263
 uft.
 eider.
 eis-Masken-
 Ball
 Abend 7 Uhr, Venusstr. 2.
 S. Meyer.
 2. Kampffstraße 10.
 2. Abend 8 Uhr: Versamm-
 lung, d. 20. Februar er.
 10. Nachmittags 8 und
 8 Uhr. Abend-Thema:
 „Arte Weiß“ oder „Zu-
 gang durchs Fenster“.
 laube wird an den Bran-
 ger gestellt.
 nd Wieder, gefungen von
 ger und Sängerinnen.
 möchten werden, befan-
 der der Wortg. a. Kamp-
 gehalten wird.
 Heils-Armee,
 Jakobstraße 5.
 Abend eine große Sella-
 mung, geleitet von drei
 neuen Offizieren.
 g, den 20. Februar er.,
 10. Nachmittags 8 und
 8 Uhr.
 Heils-Versammlungen.
 rmann willkommen.
 Garantie.
 en jeder Art.
 iligste Preise.
 Le Claire,
 ickstrasse 58.
 nder Emaillewerke.
 INER & CONEN.
 ebernahme von
 Guss und Vernickelungen
 Guss und Blech.
 Schiller, Rode und Oden
 Kunstschlosserei.
 . Stelle sucht
 ortmund 30-40 M. geg.
 Sehr. Angebote unter
 an Spätschiff & Bog-
 10. s 1258.
 Gerreiß.
 Kramer.
 Tagen eine Kravatten-
 schlagge (Ruben), verk-
 3. S. Hohenburgstr. 13.
 eg, Alfred!
 Wo geht's?
 Mündag ben? 20.
 well ist Di seggen
 Feis, no Damp-
 lecher Studen-
 brod, de hal-
 schen Masken-
 kränzchen u.
 Hüße ob de
 Kampffrote, do
 ch, ef bringe mine Frau
 met, dat git en Spas
 Vuermer, de nährlich
 Vuermer, me sine gram-
 aut auf hen. — Alfred
 nicht mol füren, ist alle
 Wunden die Funder-
 e Dich. Du ahnst e
 ich freit, der Zuf-
 f. J. A. S.

in der Provinz hervorgetreten sind, ihm bekannt geworden, ob an ihn Klagen und Beschwerden gelangt sind, und ob und inwieweit er gewillt ist, diesen Klagen, Klagen und Beschwerden abzuwehren. Die Bitte, die ich in Uebereinstimmung mit meinen politischen Freunden an die Staatsregierung richten möchte, daß sie sich nicht auf einen Weg drängen lassen möge, der schließlich zu einem für unsere deutschen Verhältnisse und Aufstellungen ganz und gar nicht passenden puritanischen Sonntag englischer und amerikanischer Art führt. (Beifall.) Läßt sich die Staatsregierung dahin drängen, dann wird sie zwar einem kleinen Teile kopfhängerischer Leute Genugthuung verschaffen (sehr wahr!), aber bei dem größten Teile der Bevölkerung, welcher sich den guten deutschen Sonntag als einen Tag der Ausspannung und Erholung nicht nehmen lassen will (lebhafter Beifall), nur Erbitterung und Unzufriedenheit hervorrufen.

Ueber die Wirkungen des englischen Maschinenbaues enthält der Monatsbericht des Gewerkevereins der Metallbauer einige recht interessante und belehrende Angaben und Bemerkungen. Es heißt in diesem Bericht: „Wir hoffen, daß aus diesem guten Bericht und alle Gewerkevereine lernen, daß jede Sache ihre zwei Seiten hat. Diese zwei Seiten müssen an Konkretheit sorgfältig abgemessen werden. Jetzt erübrigt, die kleinen Rechnungen zu summieren. Der Ausland hat den Arbeiter an Lohnverlust und Fondsausgaben etwa 3000000 Pfd. St. gekostet. Was das bedeutet an Familien- und persönlichem Elend, an gemachten Schulden, an Verpfändung und Verkauf von Mobiliar, an Verarmung der kleinen Geschäftsleute und nicht zum monatelangen Nichtstun, davon kann die Arithmetik nichts erzählen. Und das ist nur eine Seite der Rechnung. Die Verluste der Arbeitgeber an Geld, an Märkten, der Minderung einer der Hauptindustrien des Landes bilden die andere Seite. Die Verzeigerung ist weit verbreitet, daß die Arbeiter bei diesem Kampfe über den Kopf hinaus sind. Wir erkennen den Mut haben. Kein vernünftiger Mensch kann etwas gegen Gewerkevereine haben. Das Recht der Arbeiter, sich zu vereinigen, um ihre Interessen zu wahren und ihre Lage zu heben, ist einleuchtend. Es gibt ohne Zweifel und mochten, daß diese gar nicht mitzurechnen hätten. Sie möchten den Zweck der Gewerkevereine auf Kranten- und Altersversorgungskassen und Begräbniskassen beschränken. Sie sehen nicht ein, daß Arbeit und Kapital Partner in der Industrie sind und die Arbeit das gleiche Recht wie das Kapital besitzt, sich zu verteidigen. Das kann sie ohne Vereinigung nicht thun. Das Interesse beider kann am besten gefördert werden, wenn beide von dem Geiste der Gerechtigkeit und Billigkeit erfüllt sind. Die Arbeitgeber müssen nicht zu sehr meckern, und die Arbeiter müssen nicht zu viel fordern.“

Karl Blind über Südafrika. Die letzte Post aus Pretoria bringt einen Brief Karl Blinds in der „Volksstimme“, worin im Hinblick auf die damals noch nicht vollzogene Präsidentenwahl gesagt ist, daß alle diejenigen in England, die den Sturz der südafrikanischen Republik entweder durch Gewalt oder auf dem Umwege einer plötzlichen allgemeinen Ausbehnung des Wahlrechts auf die „Mitteländer“ herbeigeführt sehen möchten, bestauf juben würden, wenn Präsident Krüger unterläge. Als im Jahre 1884 in London der neue Vertrag abgeschlossen wurde, in welchem man die „Südafrika“ Englands strich, war Karl Blind in vorlautem Verkehr mit der aus Krüger, General Ernt und dem Minister Du Toit bestehenden, nach London gekommenen Abordnung, die ihm zum Schluss ihren Dank schriftlich aussprach.

Prozeß Zola.

Paris, 19. Febr. Bei der Ankunft Zolas wird von einzelnen Personen gepöbelt. Die Sitzung wird um 12.15 Uhr eröffnet, der Saal ist überfüllt, das Publikum ist ruhig. Advokat Labori fragt den Oberst Picquart, der wieder aufgerufen wird, ob das Vordereau von März oder April 1894 war. Picquart erwidert, er erinnere sich nicht. Picquart beschwert sich hierauf darüber, daß ihm in den Blättern vorgelesen werde, er lasse seine Kinder in Deutschland erziehen, und erklärt, er sei garnicht verheiratet; wenn er aber Kinder hätte, würde er sie sicherlich nicht in Deutschland erziehen lassen.

Auf das Ersuchen Picquarts, General Galliffet, der ihn kenne, möge gebeten werden, hier zu erscheinen, um über seine — Picquarts — Ehrenhaftigkeit und Loyalität auszusagen, erwidert der Präsident, das sei unnütz. Labori: Natürlich, was hier einen Zeugen der Verteidigung ehren kann, wird abgelehnt. Präsident: Ich wiederhole, daß es unnütz ist. Labori: Ich überlasse es den Geschworenen, die Sachlage so beurteilen. Labori fragt nun: Hat Bellieu nicht im Kriegsgericht während der Zeugnisaussage Picquarts mehrmals sich eingemengt? Antwort: Bitte, fragen Sie den General selbst. General Bellieu, der heute in Zivil ist, tritt an die Schranke und sagt, in Uebereinstimmung mit den gelesenen Worten des Generalstaatsanwalts lebe es von diesem Augenblicke an ab, auf irgend eine Frage zu antworten, die nicht auf die Zola-Angelegenheit bezug habe. Bellieu fügt hinzu: Ich habe bereits gesagt, daß alles in dieser Affaire seltsam wäre; was aber noch seltsamer ist (mit erhebener Stimme und zu Picquart gewendet) das ist — ich sage es ihm ins Gesicht (Bewegung) — die Haltung eines Herrn, der noch die Uniform der französischen Armee trägt und hier vor die Gerichtsschranken tritt, um drei Generale zu beschuldigen, eine Fälschung begangen und von derselben Gebrauch gemacht zu haben. (Donnerndes Beifall im Hintergrunde des Saales.) Picquart erwidert: Ich habe gesagt, daß ich, von Achtung für meine Vorgesetzten erfüllt, hier vor Gericht nur sprechen werde, um die Wahrheit zu sagen. Ich wiederhole aber in Gegenwart meiner Vorgesetzten, daß es mir nicht in den Sinn gekommen ist, ihre Absichten oder ihren guten Glauben zu verdächtigen. Ich sage, daß bei der Norton-Affaire sehr hochgestellte Personen sich durch falsche Papiere haben täuschen lassen. Labori: Ich habe ebenfalls gesagt, daß die Militärs guten Glaubens sind, und daß es das ist, was mich bewegt und erschreckt. Der Präsident fällt Labori ins Wort und sagt zu ihm: Sie plaidieren. Labori antwortet: Nein, Herr Präsident, aber ich muß hier etwas präzisieren, was für mich von größter Wichtigkeit ist. Man sucht mich zu terrorisieren, indem man nicht an mich, aber an meine Frau Drohbriefe richtet, um mich einzuschüchtern. Präsident: Ich wiederhole, Sie plaidieren, und werde Ihnen das Wort entziehen. Labori: Sei es, entziehen Sie mir das Wort. Präsident: Ich entziehe es Ihnen. Labori: Danke, jedesmal, wenn Sie mir das Wort entziehen, erweisen Sie mir eine Ehre.

General Bellieu tritt an die Schranken und bittet, noch einige Worte sagen zu dürfen. Der Präsident erteilt seine Ermächtigung. Bellieu: Ich wollte nur sagen, daß die Woll, welche ich in der Angelegenheit gespielt habe, nicht von meinem Willen abhingehat. Labori will nun ebenfalls einige Worte sprechen, der Präsident droht ihm aber, falls er auf seiner Absicht bestünde, mit einer Disziplinarstrafe. Labori kann indessen Bellieu noch fragen, zu welcher Zeit die hydraulische Presse des 120 Millimeter-Geschützes reglementsmäßig geworden sei. Bellieu erwidert, General Goussé sei ohne Zweifel besser in der Lage, darauf zu antworten. Goussé tritt vor und sagt, er könne nicht antworten, da er nicht mit dem Artilleriedienst beauftragt sei. Als Labori eine weitere Frage stellen will, ertönt im Hintergrunde des Saales beständiger Widerspruch. Labori: Jamahl, protestieren Sie nur; Sie freuen sich, daß das Recht hier immer mehr verlegt wird; ich frage

mid — zu Zola gewendet — ob es nicht besser wäre, die Sitzung lieber zu verlassen, als uns, wie es geschieht, kuckeln zu lassen. Präsident: Sprechen Sie die Wahrheit. Labori sagt, außer sich, zum Präsidenten: Sie haben mich beleidigt, Herr Präsident; ich erhebe den Einspruch hier nichts zu sagen, was nicht äußerlich ernsthaft wäre. Der Zwischenfall ist damit beendet. Auf eine bedeutende Frage Laboris erwidert Picquart, das Christentum, von dem der Bericht Raum gesprochen habe, hauptsächlich auf einen Truppen-Offizier, dann auf einen Generalsstabs-Offizier anzuweisen. Ein Herr, dann auf Fragen, die ihm noch gestellt werden, leht Picquart ab, unter Berufung auf das Dienstgeheimnis, zu beantworten. Die Frage: Hat General Voisinoffe Ihnen nicht gesagt, Sie sollten sich mit der Dreyfus-Affaire beschäftigen, denn in den Akten sei wirklich nichts Großes? weigert sich Picquart zu beantworten. Frage: Haben Sie nicht Eberhard verhaften lassen wollen? Antwort: Das war meine Privatangelegenheit, das ist nicht gegeben ist, entpach es ohne Zweifel nicht der Angelegenheit der Vorgesetzten. Hierauf werden mehrere Zeugen vernommen, die den guten Glauben Zolas bezeugen sollen. Buchhändler Stok sagt, er sei offenkundig des Kriegsgerichts habe erfahren, daß mehrere geheime Schriftstücke in Abwesenheit des Angeklagten und seines Verteidigers mitgeteilt worden seien. Er könne deren vier aufzählen. Präsident: Das geht uns nichts an. Sie können sich setzen. Es wird hierauf der Zeuge Valance vernommen. Derselbe sagt aus, er habe die Familien Sandherr und Dreyfus gekannt. Oberst Sandherr sei ein braver, loyaler Soldat gewesen, habe aber Intoleranz gegenüber der Familie Dreyfus vom Vater geerbt. Präsident: Sprechen Sie nicht davon, sprechen Sie nur meine Meinung, daß Zola recht daran, seine Stimme zu erheben, denn in diesem Lande der Gerechtigkeit kann man sein Licht nicht unter den Scheffel stellen. Präsident: Wissen Sie nichts weiter? Antwort: Nein. Labori: Der Zeuge weiß noch vieles, was man ihm aber nicht sagen lassen will. Labori verliest hierauf ein Schreiben des Saales, Professors der Philosophie an der Sorbonne, zu Gunsten Zolas. Duclaux, Professor an der Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften, sagt, er habe den bekannten Protest mitunterzeichnet, weil er es für nützlich gehalten, daß eine Gruppe von Männern dem Publikum sage, daß die Unfairheiten des zweiten Prozesses die Unfairheit des ersten Prozesses nicht beleidigt habe und daß man nicht in die Sache bringen möge. Anatole France von der Akademie französische sagt, er wolle Zeugnis ablegen für die bona fides und die Aufrichtigkeit Zolas, der mußte im Interesse der Gerechtigkeit und Wahrheit gehandelt haben. Nach kurzer Unterbrechung der Verhandlung wird als Beschluß des Untersuchungs-Richters, daß General Villoz, der von dem Minister nicht zur Zeugnisaussage ermächtigt worden sei, nicht weiter vernommen werden, ferner auch nicht der Agent Sautrain, dessen Wohnung nicht bekannt sei. Der Mannen-Vier wird nicht zur Verhandlung kommen. Die Verteidiger erklären, daß sie auf die Vernehmung der zwei oder drei noch vorgeladenen Zeugen verzichten. Der Präsident schließt hierauf die Sitzung und teilt mit, die Verhandlung werde am Montag wieder aufgenommen werden; am Dienstag werde wegen des Feiertages nur eine kurze Sitzung abgehalten und am Mittwoch werde die Verhandlung geschlossen werden.

Der Platz vor dem Justizpalast war, als die Verteidigten das Gebäude verließen, fast leer. Eine Aungebung fand nicht statt.

Provinzielles

Dortmund, 21. Febr. Herr Photograph Weest hier hat gestern in Bochum einige Aufnahmen von dem ungeschickten Leichenjäger der auf Zechen „Carolinengraben“ gemacht, die, wie wir hören, recht gut gelungen sind.

Worms, 21. Febr. In der Krimkasselle fand am Sonntag-Vormittag nach beendigt Dienst die Wahl eines neuen Vorschusses für die hiesige altstädtische Gemeinde anstelle des nach Krefeld berufenen Vorschusses Herrn Lie. Worms statt. Einstimmig wurde der Herr Vorschuss Herr Wegg, ein Bruder des Scheidenden, bisher in Baden-Baden, gewählt.

Ein freier Straßenzug wurde vorgestern abends an der Ecke des Brückenweges und der Stiftstraße verlegt. Dort wurde ein ruhiger des Weges gehender Mann von zwei Herren hinterlistig überfallen und zu Boden geschlagen. Nachdem man ihm noch verschiedene Schläge verabreicht hatte, nahm man ihm sein Geldtäschchen mit etwa 35 M., sowie seine Uhr ab. Den Verwundeten der hiesigen Kriminal-Polizei gelang es, seinen Täter zu ermitteln und hinter Schloss und Riegel zu legen. Es sind der Vergewaltigung aus dem Dorfsfeld und der stiellose Weggehergele Entfame aus Schalle.

Dortmund, 21. Februar. Der Landmesser Ernst Dunsch hier ist als solcher verurteilt worden. In der Antennovalde Schilling, Papengarten 34, welcher sich vorgestern zum Besuch seiner hier verheirateten Tochter befand, stürzte, als er sich zum Hofe begeben wollte, die Treppe der 2. Etage hinunter, wobei er einen Schädelbruch davontrug, an dessen Folgen er kurz nachher verstarb. Schilling, ein tüchtiger Mann, litt infolge eines Unfalls seit längerer Zeit an Schwindelattacken.

In einem bekannten Geschäft am Westendweg hat man auf dem Fuß des Hauses den Wandarm der elektrischen Beleuchtung abgeschraubt und samt der Lampe gestohlen.

Ein Anzahl Stubenbrände kam in verschiedene Wohnungen an der Steinstraße, der Heile, der Hermannstraße, dem Burgthor und der Schwarzenbrüderstraße in der vergangenen Woche vor. Ueberall war unvorsichtiges Umgehen mit Licht die Ursache.

Samstag, 19. Februar. Im Jahrgang hat heute abend der hier logierende Vorkursus-Präsident Gottlieb Sander aus Schönebeck mit einem Dolchmesser vier Personen hinterlassen 5 Kinder.

Dortmund, 21. Febr. Versteht sich: Poststraße Dortmund, Postamt Fußreden aus Dortmund nach Darmstadt.

pp. Beim Reparieren des Konverters auf einem hiesigen Werke stürzte der Fabrikarbeiter Neumann aus einer Höhe von etwa zehn Fuß von der Konvertersbahn über eine Kante des Werksbalkens, wobei er sofort in das Krankenhaus überführt werden mußte.

Dortmund, 21. Februar. Herr Herrer Schürmann hier ist zum Ortschulinspektor für die evangelische Schule hier ernannt worden.

Mengede, 20. Februar. Unter den Opfern der Katastrophe auf Zechen „Carolinengraben“ befand sich auch der Bergschüler Dietrich Brune von hier, der im blühenden Alter von 22 Jahren hinweggerafft wurde. Die hiesigen Eltern hatten die Leiche ihres Sohnes nach hier überführen lassen, wo heute unter äußerst zahlreicher Teilnahme die feierliche Beerdigung stattfand.

Soest, 19. Febr. Heute ist Herr Oberregierungsrat von Bochum-Dortmund in sein 97. Lebensjahr getreten und zwar bei ziemlichem Kräfte.

Legen, 17. Febr. Die Nachricht, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten den beantragten Schnellzug-Gleisen-Veränderungen auf für den bevorstehenden Sommerfahrplan nicht genehmigt hat, erregt hier in den zunächst beteiligten Kreisen großes Entsetzen. Leider wird diese Behandlung eines dringenden Verkehrsbedürfnisses nicht verfehlen, in weiteren Kreisen große Unzufriedenheit hervorzurufen, eine Thatsache, die gerade jetzt zu vermeiden sehr im Interesse der Staatsregierung liegen würde. Seit drei Jahren steht

dieser Schnellzug auf der Tagesordnung der Bezirks-eisenbahnräte Köln und Frankfurt a. M. Alle Körper-schaften auf der Linie Dortmund bis Frankfurt haben ihn als dringend notwendig erkannt. Die Bezirks-eisenbahnräte haben in vielfachen Beschlüssen ihn einstimmig genehmigt; die beteiligten Eisenbahndirektionen haben die Forderung als berechtigt anerkannt, sie haben die Ausführung des Antrages dem Herrn Minister im Sommerfahrplan für 1897 und 1898 vorgegeben. Wenn der Minister der öffentlichen Arbeiten selbst zugeht, daß seine Vollbahnen teilweise am Ende der Leistungsfähigkeit angekommen sind, so ist es doch eine natürliche Forderung, den Verkehr mehr zu verteilen, um die Gefahren, die aus solcher Ueberlastung folgen, zu vermeiden. Sollen wir erst durch eine weitere Periode von Unglücksfällen dazu gebracht werden? Sind dem Herrn Minister die Zustände auf der Main-Weise- und den rheinischen Bahnen in den Sommerfahrplänen dem gänzlich unbekannt? Hat das Urteil der direkt am Verkehr beteiligten Eisenbahndirektionen in Berlin gar keinen Wert mehr? Aber auch für die örtlichen Interessen bedeutet die Verweigerung dieser Bitte einen empfindlichen Nachteil. Einer der bedeutendsten Industriebezirke des Staates, der sich von Weimar bis Sagen i. Westf. hinzieht, soll sich mit einem Personenverkehr von 25 bis 33 Kilometer Fahrwegwindigkeit die Stunde begnügen. Ist es gerecht und wirtschaftlich richtig, daß die Staatsbahnverwaltung sich mit der großen Einnahme des Güterverkehrs aus diesem Bezirk zufrieden erklärt, es aber nicht für notwendig hält, diesem Bezirk im Personenverkehr diejenigen Mittel zu geben, ohne die er auf die Dauer keine Wettbewerbsfähigkeit im Güterverkehr behaupten kann? Solche Erfahrungen in der Staatsbahnverwaltung müssen die Zahl der Anhänger dieses Systems notwendigerweise verringern. Es ist im allgemeinen Interesse wirklich bedauerlich, daß durch solche Vorgänge in einem auf nationalen Verkehr, Bezirk Mißvergnügen und Unzufriedenheit getragen werden.

Witten, 19. Febr. Die städtischen Kollegien haben einstimmig beschlossen, von dem Garantiebetrage, welchen die Provinz Westfalen für den Mittelrhein-fanal leisten soll, die Hälfte als freiwillige Vorausleistung zu übernehmen.

Vermischtes

Die Grammatik eines Herzogs. Man berichtet uns: Ein englisches Blatt, das die Nachrichten bringt, der Herzog von Hise habe ebenso wie Lord Farquhar freiwillig auf sein Ehrenamt als Direktor der „British South Africa Company“ verzichtet, erzählt im Anschluß daran folgende kleine Anekdote: Als vor wenigen Jahren die Chartered Company auf der Höhe ihrer Blüte stand und der Herzog von Hise einer der Zusammenkünfte der Gesellschaft in der City, bei welcher der Lord von Hise sprechen sollte, bewohnte, ließ er von der dunklen Abnung erzählt, daß die Presse seinen eigenen Speech anlässlich der Gegenwart des „Colossus“ als ein stiefmütterlich behandelndes, den Berichterstatteren keine Ehre bringend, auf welcher die Worte standen: Der Herzog von Hise erzählt, daß man seine Rede sorgfältig und ohne Kürzung wiedergebe.“

Der Herr Reporter, welcher dieses Annehmen nicht sonderlich und verächtlich wurde die Karte den Tisch entlang von einem um anderen geworfen. Endlich nahm sie einer der Journalisten und sagte zu den herzoglichen Worten noch den kleinen Satz hinzu: „und die Grammatik verbessere.“ Seine Gnaden bemerkten nun, daß sich die Herren der Presse anheiden über die Völschaft lustig machen, und so beauftragte er seinen Diener damit, die Karte wieder zurückzuführen. Als er das „Atendum“ erklarte, war er höchst entrüstet und verlangte, daß man ihm den Berichterstatter nenne, der es gewagt, mit den Worten eines Herzogs Spott zu treiben. Der Journalist ärgerte sich durch das, seinen Namen wie auch den des Marktes anzugeben, das er repräsentiere. Dieses war nun seiner äußerst satirischen Reiterart wegen bekannt und geschicklich und nach einem Ueberlegen entschloß sich der belebte Herzog doch lieber dazu, seinen Ärger hinterzuzufassen und die Sache auf sich beruhen zu lassen.

Ueber die Verlässlichkeit der Familienähnlichkeit wurde jüngst in der pariser biologischen Gesellschaft eine merkwürdige Beobachtung mitgeteilt. Ein Verwandter des Vortragenden G. Weiss bereite vor einiger Zeit Deutschland und sah im Speisezimmer eines föhner Wirtshauses an einem benachbarten Tische einen Herrn essen, dessen Gesichtszüge, Wuchs, Geberden und Tonfall in der Sprache in jedem Punkte dem Vater des Verwandten ähnelten, was den Letzteren um so mehr in Stunen versetzte, als der Vater schon tot war. Da er von vieler verblühenden Ähnlichkeit ganz betroffen war, ging er zu dem Herrn an den Tisch heran und erzählte ihm seine Wahrnehmungen. Im weiteren Gespräch stellte sich nun heraus, daß jener Kölner der Nachkomme eines französischen Flüchtlings war, der nach der Aufhebung des Edikts von Nantes (1685) aus Frankreich ausgewandert war und sich in Köln niedergelassen hatte. Seine Familie hatte in Frankreich in Saint Hippolyte die Gewohnheit, dem Geburtsort des Mannes, mit dem er so außerordentliche Ähnlichkeit hatte, und noch mehr, sein Name unterstellte sich in der Schreibweise nur durch einen Buchstaben von dem des andern, eine Veränderung, die dem französischen Stamme nur zur Veranlassung diente, wenn man nur Trochum schon ein Zeitraum von über 200 Jahren den namengebenden Deutschen von seiner französischen Verwandtschaft trennte, waren in beiden Familien trotz der zahlreichen Kreuzungen doch im siebenten oder achten Geschlecht wiederum zwei Personen aufgetreten, die durch ihre äußerliche Ähnlichkeit miteinander die gemeinsame Abstammung der beiden Familien schon äußerlich bezeugten. Jedenfalls ein ganz auffallendes Beispiel für die Verlässlichkeit des Familientypus, oder, wenn man will, des Nachschlags.

Wien, 19. Februar. Wo ist der „Greif“? Wo ist der „Greif“ hingekommen? In allen vor 1870 erschienenen deutschen und französischen Reisebüchern und Beschreibungen unserer Stadt ist die Rede von dem Riesengebüsch „Greif“, das die Franzosen bei der Einnahme von Ehrenbreitstein erbeutet und im hiesigen Arsenal aufbewahrt hatten. Dasselbe ist 1578 geschnitten und war 4,66 Meter lang; das Gewicht des Rohres betrug 264 Zentner, das der Kasse 110 Zentner; das Kaliber war 160 Pfund. Wie durch Zangen festgestellt worden ist und wie mir anfangs der hiesiger Jahre von verschiedenen ortskundigen Männern versichert wurde, befand sich das Geschütz kurz vor Ausbruch des Krieges noch im Arsenal. Als dieses aber am 29. Oktober 1870 von den deutschen Truppen übernommen wurde, war es spurlos verschwunden. Die angestellten Ermittlungen sind bis jetzt vollständig vor der Forderung nach Paris geschickt worden, wird von zuständigen Stelle als irrig bezeichnet. Die altmeier Bevölkerung hält an der Ansicht fest, das Geschütz befände sich noch heute verborgen, wahrscheinlich vergraben, in unserer Stadt. Wichtig ist, daß in der Meinung, daß es noch vorübergehend in deutschem Besitz bleiben, verschiedentlich Gegenstände, die bei der Kapitulation hätten übergeben werden müssen, verstreut worden sind. Das ist auch mit dem Geschützgeschloß geschehen sein soll, ist nicht wohl anzunehmen. Bis auf weiteres ist der Verbleib des „Greif“, der als ein Meisterstück mittelalterlicher Geschützgießerei bezeichnet wird, ein ungelöstes Rätsel. Vielleicht regen diese Zeilen zu weiteren Nachforschungen an.

Vereins-Nachrichten

Bochum, 20. Februar. Verband evangelischer Arbeitervereine von Rheinland und Westfalen. Die

Delegierten der Kreisverbände Bochum und Gelsenkirchen waren heute nachmittag im evangelischen Vereinssaal hierher selbst verammelt, um über den Austritt aus dem Gesamtverband zu beraten. Die Vorgänge bei der Vorstandswahl in Essen wurden einmütig erörtert und waren die Arbeiter-Vertreter mündig der Ansicht, daß eine Scheidung erfolgen müsse. Demgegenüber betonten die Pastoren Herren Landgrebe, Langendreer, Augener, Königsfeld, Heinrichs-Herne und Bodamp-Bochum, daß nochmals der Versuch gemacht werden müsse, ob nicht von der gegenseitigen Achtung Zugeständnisse gemacht würden. Nach sehr langer Debatte wurde schließlich folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung der Delegierten der Kreisverbände Bochum und Gelsenkirchen beschließt einstimmig, dem rheinisch-westfälischen Verband zu eröffnen, daß sie nur dann dem Gesamtverbande auch fernerhin angehören können, wenn Vertretung in der Verbandsleitung eingeräumt werde, wenn 2. der fasseler Beschluß, wonach die Vereine, die sich nicht voll und ganz auf den Boden des sogenannten sozialen Programmes stellen, als ausgeschlossen gelten sollen, in aller Form zurückgenommen wird, wenn drittens dem Verbandspräsidenten Föder zugestimmt werde, nach wie vor ungenannt und unbenannt auf freier Ueberzeugung im Verbande tätig sein zu dürfen und wenn endlich viertens innerhalb sechs Wochen eine Verbandsvorstandsbesitzung einberufen werde, welche die Differenzpunkte in vorgedachter Sinne zur Erledigung bringe.“ Es wurde hierauf eine Kommission gewählt, bestehend aus Pastor Landgrebe, Langendreer, Lehrer Schmidt-Völkendorn, Kaufmann Wagner-Bülme, Drebes-Wattenheid, Wiedenhoff-Kranz und Quandel-Bochum, welche die Angelegenheit weiter betreiben und nach 6 Wochen eine Verammlung der beiden Kreisverbände zur endgültigen Regelung der Angelegenheit berichten soll.

Aus der Morgenpost.

Wien, 20. Februar. Zur schnellen Hilfe für die Hinterbliebenen der Opfer des Grubenunglücks bei Bochum hat sich hier eine Komitee gebildet, an dessen Spitze die hiesigen Eisenbahngesellschaften stehen. Schillingen steht. Geldspenden nehmen alle Mitglieder des geschäftsführenden Komitees entgegen, dem ferner angehören: v. Krause, Oberst, Grotzschewitz, 94. Mittelrheingebirgskriegs-Drehschiff, 60. Uhl. Kammergerichtsrat, Tiergartenstraße 34. Emil Jacob, königlicher Kommerzienrat, Hofmarkstr. 65. Louis Marens, Wollstr. 6-8. Karl von Ullrich, Oberverwaltungsgerichtsrat, Wachenstr. 13. Dr. H. Weber, Alldir. 28. Grabert, Regierungsrat, Kurfürststr. 34. Dr. Max Bauer, Mitglied des Vorstandes des vaterländischen Frauenvereins, Lindenstr. 18.

Bochum, 19. Februar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Von verschiedenen Seiten wird das Gerücht verbreitet, es bestehe die Absicht, den Reichstag demnächst vorzeitig zu schließen oder gar aufzulösen. Es ist selbstverständlich, daß die verbündeten Regierungen nicht daran denken können, den Reichstag gegenwärtigen Reichstages vor Erledigung seiner dringenden Aufgabe, der Flottenvorlage, herbeizuführen. Soweit sich aber jene Gerüchte auf den Zeitpunkt nach der Durchberatung des Flottengesetzes beziehen, fallen sie in das Gebiet möglicher Konjekturen. Sie verdienen daher überhaupt keine ernste Beachtung.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Ein früherer französischer Abgeordneter, Herr Millevoye, hat vor einigen Tagen in einer in Suresnes bei Paris abgehaltenen Versammlung die Behauptung aufgestellt, es erlitt ein Schreiben des Kaisers, das sich auf den ehemaligen Hauptmann Dreyfus bezog. Wir brauchen kaum hervorzuheben, daß diese Angabe jeglicher Begründung entbehre.“

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ vernimmt, hat der Kaiser den Finanzminister Dr. v. Müllers zu seinem heutigen hiesigen Geburtstage luden. In einem besonderen Schreiben begründete er, außerdem gingen außerordentlich zahlreiche Glückwünsche ein und es erwiesen ungemein viele Gratulationen.

Kiel, 19. Febr. Auf der Germania-Werft ist heute das Torpedoboot 989 vom Stapel gelassen.

Konstantinopel, 20. Februar. Bei Gelegenheit des geistlichen Jitsa verließ der Sultan an Mitglieder der deutschen Botschaft folgende Ordensauszeichnungen: An den Botschaftsleiter Freiherr von Marschall die Brillanten des Osmanie-Ordens, an den ersten Sekretär, Legationsrat von Schöller, und an den zweiten Sekretär, von Below-Sales, die silberne Liakat-Medaille. Der bisherige deutsche Generalkonsul in Sofia, Dr. von Voigts-Weg, erhielt den Großorden des Medjidie-Ordens. Der letztere sowie von Below-Sales wurden nach der Audienz beim Sultan vorgelassen. Tewfik Pascha und Munir Pascha wohnten der Audienz, welche Freiherr von Marschall beim Sultan hatte, bei. Der neue Rat im Finanzministerium, Rausch, erhielt den Grad eines Vals.

Draht-Nachrichten.

Wien, 21. Februar. Wie die Morgenblätter melden, ist der Generalkonsul, Hermann Gilla, Mitbesitzer der bekannten Spritfabrik und Großpflanzation J. A. Gilla, gestern gestorben.

Bern, 21. Februar. Das endgültige Resultat der gestrigen Volksabstimmung über das Eisenbahnrückkaufsgesetz ergab 143 046 annehmende und 177 180 verworfende Stimmen.

Sabana, 21. Febr. Die Untersuchung über den Untergang des gesunkenen Panzers „Maine“ durch amtlich bestellte amerikanische und spanische Taucher hat begonnen.

New-York, 21. Febr. Das spanische Kriegsschiff „Vicenta“ lief gestern in den Hafen ein und feuerte 21 Salutschüsse ab, die vom Fort erwidert wurden. Ein Vertreter des hiesigen Marinearsenals ging an Bord und ließ das Schiff willkommen.

Die Beerdigung der verunglückten Bergleute.

Bochum, 20. Februar. In dem benachbarten Hamme fand heute die Beerdigung der unglücklichen Opfer der Katastrophe auf Zechen „Carolinengraben“ statt. Einhundert-unterföhrigen Leichen waren es, die zu bestatten waren; wofür entsehrlich hohe Ziffer, welche die Unsumme von Zimmer und Geseleid schließt diese Zahl in sich. Waren es doch meist Männer in der Vollkraft ihrer Jahre, die noch auf eine recht lange Lebensdauer hofften, und nun den irdigen viel zu früh entziffen sind. So manches Elternpaar mußte heute seine Hoffnung zu Grabe tragen sehen, den Sohn, ja in einem Falle sogar zwei Söhne, die die Stütze der Eltern werden sollten, der grimmige Tod hat dahin gerafft, es war im Räte des Ewigen zu bestimmen. Zu der Beerdigung hatten sich ungeheure Menschenmengen, auch von auswärts eingedrungen, die Züge brachten aus allen Richtungen neue Menschenmengen. Aus den benachbarten reich bevölkerten Gemeinden kamen ganze Scharen zu Fuß und zu Wagen, sodas man wohl nicht freigeist, wenn man annimmt, daß 60 bis 70 000 Menschen auf den Weiden waren, um sich in den Leichenzug einzureihen, oder als Zuschauer Späher zu bilden. Auf dem Wege von der Zechen bis zum Friedhofe waren zahlreiche Fahnenmasten errichtet, von denen schwarze Fahnen im Winde flatterten; die Häuser selbst zeigten Trauerfahnen. Auf dem großen Zechenplatz vollzog sich der traurige Akt der Aufbahrung der Särge. Gegen 80 schwarz ausgefahlgene und mit Tannenzweig geschmückte offene Kisten waren zur Stelle geschafft, auf denen die Särge bis zu neun auf einem Wagen, ihren Platz fanden;

Sinter...
An me...
war folg...
geschlagen...
Seine...
griffen...
brave...
betreffend...
Allerhöch...
Das V...
es ja noch...
einmal an...
es ohne U...
waren vor...
schreibend...
mit Keisel...
Rasse in...
einfach als...
Chaussee n...
bad, nur...
anstatt sich...
in diesem...
liche Platz...
kann froh...
davon sein...
Und die...
um 11 Uhr...
war schon...
verließ, in...
große Sch...
schwer, d...
wurde vol...
nicht aus...
müssen, da...
abhängen...
ein Ausges...
fürstliche...
gleider vo...
Statt j...
Seute...
fürten S...
ter, Gro...
mutter, ...
Wwe...
im Al...
Um j...
Dortm...
den...
Im M...
Sinterbl...
Die F...
woch, de...
9 Uhr...
Sinterbl...
Eine m...
falt neu, b...
3259, ...
Ca. 10...
geben...
Nehfan...
auf den...
mit gest...
Samstag...
men. Wie...
Unter die...
Wet...
per...
Gewandt...
für den...
Beitrag...
Kölner...
gekauft...
L. C. 1593...
A. G., in...
Plat...
8166 f...
Zwei ord...
auf Wof...
A. G.

geb. Bochum und Gelsen-
tag im evangelischen Ver-
neht, um über den Aus-
nde zu beraten. Die Vor-
l in Essen wurden ein-
e Arbeiter-Vertreter
eine Scheidung erfolgte
ten die Pastoren Herren
gener-Königsseele, Hein-
schum, daß nochmals der
e, ob nicht von der gegen-
nisse gemacht würden.
wurde schließlich folgende
die Versammlung der
e Bochum und Gelsen-
n dem rheinisch-westfälischen
nur dann dem Gemein-
gehören können, wenn
die Richtung genügende
ndeileitung eingeräumt
fajeler Beschluß wo-
nicht voll und ganz auf
sozialen Programmes
en sollen, in aller Form
drittens dem Verbands-
de, nach wie vor unge-
freier Ueberzeugung im
und wenn endlich wirtens
erbandsvorstandsfigung
erzernpunkte in vorgezeich-
e. Es wurde hierauf
ehend aus Pastor Land-
ndmidt-Lütgendortmund,
Drebes-Wattenfeld,
el-Bochum, welche die u-
n und nach 8 Wochen
Kreisverbände zur end-
genheit berichten soll.

Hinter jedem Wagen nahmen die Leidtragenden, die
näheren Freunde der Verstorbenen Aufstellung, andere
Personen wurden nicht zum Bechenplatz zugelassen.
Es ereigneten sich da zahlreiche, tief zu Herzen gehende
Szenen, so manche tiefgebeugte Witwe, so manches
Mütterlein, das für den so jah dahingerafften so tren-
geforgt hatte, wollte sich gar nicht trösten lassen. Die
meisten verlangten, den teuren Toten noch einmal zu
sehen; in einigen Fällen, wo man wußte, daß die
Leiche nicht einen allzugroßlichen Anblick bat, gab man
den Witten folge und öffnete den schon auf den Wagen ge-
brachten Sarg. Nach 1 Uhr ließ man auch die erschienenen
Vereine, soweit es anging, auf den Bechenplatz. Die
Zahl dieser Vereine war sehr groß, die Knappenvereine
halten es für ihre Pflicht, den verunglückten Kameraden
die letzte Ehre zu erweisen. Auch aus Dortmund und
dessen Umgebung waren zahlreiche Fahnen-Deputationen
er erschienen. Genau ließ sich die Zahl der Vereine nicht
feststellen, einige wollten deren gegen 80 gezählt haben.
Etwa ein Viertel nach 3 Uhr setzte sich der Zug end-
lich in Bewegung; denselben eröffneten die Wagen,
auf denen die Särge mit den verunglückten Beamten
standen, dann folgten diejenigen mit den Leichen derer,
die der evangelischen Konfession angehört hatten; es
waren einige 50 (4 Leichen waren von den An-
gehörigen abgeholt worden, um auf dem heimati-
schen Friedhofe beigesetzt zu werden). Die Evan-
gelischen nahmen ein gemeinsames Grab auf, ein-
geteilt in zwei Reihen, das gleiche Gescheh bei den
Katholiken, die in ein dem ersten Massengrab
gegenüber liegendes Grab gebettet wurden. Eher
die letzte Sarg in die Grube gesenkt war, war es beinahe
6 Uhr geworden. Die Geistlichen beide Konfessionen
hielten tieferschütternde Ansprachen; sie wiesen hin auf
die großen Gefahren, von denen der Bergmann stets
umgeben ist; sie ermahnten die anwesenden Kameraden,
diese Gefahren nicht zu unterschätzen, denn eine einzige
Unvorsichtigkeit könne unjagbares Unheil anrichten und
zahlreichen Kameraden den Tod bringen. Ebenso er-
mahnten sie die Knappen, doch eins nicht außer
acht zu lassen, was not thue, nämlich der Seelen
Seeligkeit zu suchen, denn keiner wisse, welche Stunde
der Herr komme. Dann trösteten die Herren Geistlichen
die tiefbetrübten Hinterbliebenen; es sei ihnen ja
großes Leid und tiefste Bekümmernis geworden, aber
sie sollten nicht klagen, wie die Seiden, die keine Öff-
nung hätten. Derjenige, ohne dessen Willen kein Paar
vom Saute falle, werde sich auch der Witwen und
Waisen annehmen. — Möge den Hinterbliebenen das
Dichtwort ein Trost sein:

Mag auch die Liebe weinen!
Es kommt ein Tag des Herrn:
Es muß ein Morgen sein
Nach dunkler Nacht erscheinen!

An mehreren Stellen der Beche und auch im Orte
war folgende Kundmachung des Oberbergamts an-
geschlagen:

Seine Majestät der Kaiser und König, tief er-
griffen von dem schweren Unglück, welches so viele
brave Vergleite auf der Beche „Carolinengrube“
betroffen, haben mich beauftragt, den Beteiligten
Allerhöchst Ihre Teilnahme auszusprechen.

Sandelsminister Breseld.

Das Wetter war schneefrich. Am Vormittage ging
es ja noch so ziemlich, es hörte doch hin und wieder
einmal auf mit regnen, aber von 2 Uhr ab regnete
es ohne Unterlaß. Die zur Beche führenden Wege
waren vor dem Unglücke schon so, daß sie aller Be-
schreibung spotteten. Nun hatte man sie ein wenig
mit Kesselfeile ausgebeißert, aber der Regen löste die
Masse in ihre Urbestandteile auf, so daß die Wege
einfach als graslich zu bezeichnen waren. Selbst die
Gasse vor dem Bochum hin bildete ein einziges Schlamm-
bad, nur mit dem Unterschiede, daß hier der Schlamm
anstatt schwarz, grau war. Wer so 6 bis 7 Stunden
in diesem Schlamm waten und dabei das überwie-
dliche Maß von oben in den Kauf nehmen mußte, der
kann froh sein, wenn er mit einem tüchtigen Schnupfen
davon kommt.

Und die Eisenbahn? Ja, da ging es böse zu. Der
um 11 Uhr 50 Min. von Dortmund abgehende Zug
war schon fast voll besetzt, als er die Abgangsstation
verließ, in Lütgendortmund und Langendreer wollten
große Scharen Passagiere befördert sein. Da hielt es
schwer, dieselben unterzubringen. Der Packwagen
wurde vollgeproßt, aber immer reichte der Platz noch
nicht aus. Man hätte sich in Dortmund doch fragen
müssen, daß es notwendig sei, einige Referenzen an-
zugeben. In Bochum ist bei der Bahnstrecke nur
ein Ausgang vorhanden. An diesem entfiel ein
furchtbares Gedränge, sodaß einem buchstäblich die
Glieder vom Leibe gerissen wurden.

Des Abends, als die Teilnehmer zurückfahren
wollten, herrschte vor dem Bergisch-märkischen Bahn-
hofe ein furchtbares Gedränge. Der eine Eingang war
bald vollgeproßt, man kämpfte in des Wortes vollster
Bedeutung um den Eintritt. Frauen kreischten, Männer
schrien, niemand war da, der ein wenig auf Ord-
nung gesehen hätte. An ein Billetofen war kaum zu
denken, viele drängten sich so durch, um den Zug noch
zu erreichen. An der Ausgangsstation werden die
Leute allerdings genug Scherereien gehabt haben, aber
ihre Schuld war es nicht, daß sie kein Billeto lösen
konnten.

Hunderte mußten umkehren, da es ihnen nicht gelang,
den Eingang zum Stationsgebäude zu erwängen.
Zu diesen gehörte auch Ihr Berichterstatter. „Am
rheinischen Bahnhofe wird es besser gehen!“ hieß es,
„dort wird der Andrang kein so großer sein!“ Also
auf durch Bochums Schmutz zu dem am entgegen-
gelegten Ende der Stadt liegenden rheinischen Bahn-
hofe, dessen der Stadt zugewandte Front so ziemlich in
„purpurner Finsternis“ liegt. Aber auch hier war
das seltsame Gedränge, nur mühsam konnte man in das
Stationsgebäude und zu den Bahnsteigen gelangen.
„Nach Langendreer und Dortmund einsteigen!“
ruft der Portier! „O, wie nett, hier kommen
wir ja gerade zur rechten Zeit, auf zum Zuge!“
eben einläuft. Unter Anwendung aller Kraft drängt
jeder, der nach Dortmund will, an den Zug. Aber
— der Kam schon überfüllt von Station. Präsident.
Mit Gewalt erzwingen sich einige den Eintritt in ein
Abteil, das bereits mit 15—20 Personen gefüllt ist. Die
Thür muß schon mit Gewalt zugeknallt werden. Auf
den Plattformen der Wagen haben hundert Leute platz
genommen, daß man ein Unglück befürchten muß, selbst
die Bremsen müssen werden besetzt. Für die Zurück-
bleibenden bleibt ja ein Trost: Es kommt bald noch
ein Zug! Bei diesem wiederholt sich das seltsame Drängen
und Stoßen, wieder ist der überfüllt und noch tiefer
große Menschenmenge da und wartet auf den Zug.
Was bleibt übrig, als 1/2 bis zwei Stunden
auf den nächsten Zug zu warten, denn der Stations-
beamte erklärt, er könne keine Wagen anhängen lassen.
Endlich ließ derselbe sich jedoch herbei, noch drei Wa-
gen herbeifahren lassen, nun konnte die Fahrt los-
gehen.

Zwei Punkte seien noch erwähnt. Als die Leid-
tragenden und die Teilnehmer, tief ergriffen von dem
großen Jammer und dem unglücklichen Leid, das sie
gesehen hatten, nach Bochum zurückkehrten, konnte
man in den Straßen vielfach halb angegriffene Masken
umherlaufen sehen, obwohl die Zeitungen einen Aufruf
erlassen hatten, in dem ersucht wurde, alle an diesen
Tag angelegten Gesichtsmasken ruhen zu lassen. Den
war aber nicht überall Folge gegeben; es gibt aber
zahlreiche rohe Naturen, denen das Mißgefühl für
fremdes Leid ein unbekannter Begriff ist.

Zweitens ist zu erwähnen, daß die Zahl der bei
dem Unglück ums Leben gekommenen Vergleite immer
noch nicht genau festgestellt ist. Am Samstag-morgen
ließ die Bechenverwaltung bekannt geben, die jäm-
merlichen Leichen seien aus der Grube herausgeschafft, es
wären deren 115; zwei Vermisste seien im Berg-
mannsheil gestorben, die Zahl der Opfer betrage also
117. Die Sache stimmt aber nicht. Allerdings hat
man in der Grube keine Leichen mehr gefunden,
man hat aber auch nicht überall hin gelangen
können, das wo man nicht hinkommen konnte, werden
noch liegen, höchst wahrscheinlich aber noch neun
Leichen liegen, denn die Kartenkontrolle weist noch so
viele leere Stellen auf. Bei der Ausfahrt hat nämlich
jeder Bergmann seine Karte abgegeben. Nun könnte
es ja möglich sein und die Bechenverwaltung vermutete
es erst, daß eine Anzahl Vergleite nach der Explosion
im ersten Schreden nach Hause geeilt sein könnten,
ohne die Karte abgegeben, Unwahrscheinlich klingt
es aber, daß diese Leute sich selbst am dritten Tage
nach dem Unglücke nicht auf der Beche gemeldet haben
sollten. Es wird demnach die Zahl der Opfer dieser
gewaltigen aller Katastrophen, von der der heilige
Bergamtsbezirk niemals heimgeführt worden ist,
124, ja bis zu 126 betragen.

Wichte dieses Unglück doch das letzte sein, über
das die Zeitungen zu berichten hätten.

Ein Stüttemerkt sucht zu mög-
lichst baldigem Eintritt einen tücht.
Registrator
und einen jüngeren
Bureaugehülfe
mit guter Handschrift.
Schriftl. Angeb. nebst Angabe der
Gehaltsansprüche an die Dortm. Ztg.
unter A Z s 1278.

Ein jüngerer oder tüchtiger Kaufm.
Bureau-Beamt
von einer größeren Maschinenfabrik
zu engagieren gesucht.
Schriftl. Angeb. m. Zeugnis-Ab-
schriften u. Gehaltsanspruch an die
Dortm. Ztg. unter s 1277.

Tüchtige, selbständig arbeitende
Schlosser
gegen hohen Lohn bei dauernder
Beschäftigung gesucht. 9038 b
Dreierlein & Koppel,
Geldbahnfabrik, Dortm.feld.

Maurer gesucht.
Baustelle: Ringofen Caterberg.
J. Klapproth,
s 1280 Special-Baugesellsch.

50 Arbeiter,
Zugführer,
Jungen gesucht.
M. Sieffke,
Weberstraße 25.

Ein Fuhrknecht
gesucht. 3260
Gustav Wahl.

1 ordentlicher Knecht
gesucht. Rheinischestr. 26 1/2. s 1283

Ein Arbeiter,
welcher nebenbei Schlosserarbeit ver-
steht, per sofort gesucht.
Markt 6, links.

Zum 1. April oder früher wird
für das Comptoir eines Fabrik-
geschäftes ein
Lehrling
mit guter Handschrift gesucht.
Selbstgesch. Angebote unter 3146
an die Dortm. Ztg.

Suche zu Oftern einen Sohn
achtbarer Eltern als
2983 f
Conditorlehrling
unter günstigen Bedingungen.
Gagar Kucke, Münsterstr. 28b.

Lehrling
oder Volontär für ein Baumate-
rialsgeschäft bei event. Vergütung
angenehm gesucht.
Selbstgeschriebene Angebote unter
L H 3313 an die Dortm. Ztg.

**Ordentlicher Bäcker- und
Conditor-Lehrling**
auf sofort oder Oftern gesucht.
Burgmündstraße 9.
2510 f

Lehrling
für die kaufm. Abtheilung eines
größeren Baugeschäfts zum baldigen
Eintritt gesucht.
Schriftl. Angebote unter 3251 an
die Dortm. Ztg.

Ein Manufaktur- u. Geschäft mit
beß. Kundsch. sucht zu Oftern einen
Lehrling
(Christl.) mit guter Schulbildung.
Schriftl. Angebote unter s 1276
an die Dortm. Ztg.

**Drogengeschäft sucht
Lehrling**
mit guter Schulbildung.
Schriftl. Angebote unter D 3264
an die Dortm. Ztg. erbeten.

Laufbursche
gesucht. 3234
Johannstr. 34.

Ein Laufjunge gesucht
3267 f
Braun & Effen.

**Dienstboten-
Stellenvermittlung.**
Perfekte Köchinnen, Mädchen
für Hausarbeit und solche, die
müssen können, Ackerknechte und
Burschen erhalten jeder Zeit Stellen
durch
Frau Göbler, Sella 7.

Restaurationsköchin
welche mit der Zubereitung weißer
Speisen und mit Bräut. u. Fabrik-
station vollständig vertraut ist, nach
Berlin per 1. April event. früher
verlangt.
Schriftliche Angebote mit Zeug-
nisabschriften u. Gehaltsansprüchen
unter R L 4100 an Rudolf Mosse,
Berlin W., Potsdamerstr. 59 s 1295

Zum 15. März oder 1. April eine
**evang. Wamsell oder
Haushälterin**
für herrschaftlichen Haushalt in der
Nähe von Dortmund gesucht. Die-
selbe muß die feineren Küche u. Haus-
halt perfect verstehen. Gute Zeug-
nisse erforderlich. Schriftl. Angeb.
unter V S 3177 an d. Dortm. Ztg.

Modes.
Anst. Mädchen von 18 Jahren f.
Stell. als 2. Arbeiterin in größ.
Putz- und Modewaaren-Geschäft.
Auskunft erteilt Wilh. Schäfer,
Schmiedemeister, S. o. e. l.

Ein Dienstmädchen
und ein Lehrling ohne gegen-
seitige Vergütung gesucht.
Näh. in der Dortm. Ztg. 3255 f

Erste Verkäuferin
für unsere Filiale zum baldigen An-
tritt oder zum 1. April gesucht.
Schr. Angeb. mit Zeugn.-Abschr.
an Gebr. Schellen, Styrum. 3119

Mädchen
(nur für Dortmund) für herrschaftl.
Dauert sofort und zum 15. d. Mts.
bei hohem Lohn gesucht durch
Frau Sieffke,
Dortmund, Weberstraße 25.

Besucht zum baldigen Eintritt ein
älteres, evangelisches
Drittmädchen.
Daselbe muß im Serviren, Fein-
bügeln, Nähen und Zimmerputzen
durchaus erfahren sein und gute
Zeugnisse aufweisen können.
Frau Generaldirektor Baare,
Bochum.

Mädchen
für Küche und Haushalt, welches
selbstständig kochen k., per 1. März.
gegen hohen Lohn gesucht.
J. W. Assmus-Gantenberg,
Vetenstr. 7.

Mädchen,
für Küche und alle Hausarbeit, zur
Stütze der Hausfrau, und solche,
welche melken können, erb. Stellen.
Stadt. Arb.-Nachw.-Stelle,
Elpe 1.

Für sofort ein
Mädchen
oder eine Frau
zur Aushülfe für ganze Tage gef.
3167 f
Ostenhellweg 33.

Suche auf baldigst oder zu Oftern
für mein Colonial- und Kurz-
waren-Geschäft ein
Mädchen
aus guter Familie in die Lehre.
Coest. Wwe. Jul. Staats.

Gesunde Amme
bei 2 Kindern sofort gesucht. 3257
Dr. W. Wit. Kuhlstr. 15.
Sprechst. 8—10 Vorm., 2—4 Nachm.

Eine Amme
mit gesunder Nahrung zur Nahrung
eines gewöhnlichen Kindes gesucht.
Frau Detlof, Sagen i. W.,
Nordstr. 4, 1. Etage.

Gef. Amme kann Stelle erhalten.
Frau Sievers, Weberstraße 18.

Ein älteres, fauberes Mädchen
in kleinem Haushalte gegen hohen
Lohn gesucht.
Kronenstr. 49. f

Zum 15. März ein evangelisches
Mädchen
in einen stillen Haushalt gesucht.
Vetenstr. 1. f

Für 11. bürgerl. Haush. sofort
gesucht ein älteres, ev. Mädchen
oder kinderlose Wittwe.
Schr. Angebote unter C s 1184
an die Dortm. Ztg.

Ein proper. Mädchen für Küche
u. zur Aush. in der Wirtschaft ge-
sucht. Näh. J. Koltmann, Bochum,
Kronprinzenstraße 11.

Mehr. Küchen- und Zweitmädch.,
Mädchen, d. melk. k., Ackerknechte,
Biehn. u. Jungen erb. Stellen.
Frau Sievers, Weberstr. 18. "

Ein tüchtiges
Mädchen
gegen hohen Lohn nach auswärtig
gesucht. Näh. Hermannstr. 8, 1. Et. f

Ein properes
Morgenmädchen
gesucht. Gutenbergstr. 33, 1. Et.

Ein ord. Dienstmädchen, welches
etw. kochen kann, nach Obligs gef.
Näheres Weddopoth 7.

Zweitmädchen mit guten Zeugn.
zum 1. März gesucht.
Frau Carl Meyer, Hoherwall 10, 1.

Ein ordtl. Mädchen sucht Stelle
in einem heil. Hause für alle Arbeit
Näh. Düsseldorf. a

Ein properes Morgenmädchen
gesucht. Poststr. 40, 1. Et.

Ladenlokal
mit Wohnung, in guter Lage, mit
Einfahrt u. Hofraum, für jedes Ge-
schäft passend, per 1. Mai zu verm.
Näh. Elisabethstr. 16.

Ladenlokal
am oberen Westenhellweg p. 1. März
oder später zu vermieten.
Näh. in der Dortm. Ztg. 3029 f

Herrschastliche
abgechl. Etage
von je 5 Räumen und Zubehör, im
östl. Stadttheil, per Mai zu verm.,
ebenso pr. sofort oder 1. Mai eine
Wohnung von 3 Räumen u. Man-
sarde in herrschastl. Hause. 2315 f
Näheres Bremerstr. 27, part.

Abgechl.
Zunächststraße 18
1. Etage
(bestehend aus 4 Zimm., Küche nebst
3 Bodenstimm. und Zubehör) zum
1. Mai ds. Js. zu verm. 2009 f
W. Brüggemann & Sohn.

Barterre-Wohnung
im südlichen Stadttheil, bestehend
aus 4 Zimmern einschl. Küche nebst
Bodenstimm., Waschküche per 1. Mai
an kleine, ruhige Familie zu ver-
mieten. Schriftl. Angebote unter
s 1271 an die Dortmunder Zeitung.

Mehrere Wohnungen
von 2 und 3 Zimmern, in besseren
Lagen, per 1. Mai
zu vermieten. Näh.
Elisabethstraße 16.

Schöne Wohnung,
bestehend aus Küche, 2 gr. Z. und 1
Manf.-Z., zum 1. Mai an kinderl.
Z. zu vermieten. Andreasstr. 13.

Eine Wohnung
von 4 Räumen m. Ladenlokal u. 1
Wohn. v. 5 Z., 1. Et., p. 1. Mai z.
vermieten. Kaiserstr. 113.

Zum 1. Mai d. J. ist das Haus
(bestehend aus Küche, 8 Zimmern,
Boden- und Kellerraum) mit Gar-
ten, Breitegasse 10, anderweitig
zu vermieten.
Näheres Breitegasse 12.

Mehrere freundliche,
abgechl. Wohnungen,
sowie 2 Manfardenzimm., Münster-
u. Burgholzstr.-Eck. p. 1. Mai z. v.
Näh. Burgholzstr. 2, im Laden.

Für Spezereihändler:
Eine Wohnung von 4 Räumen,
worin ein Spezerei-Geschäft einge-
richtet werden kann, zu vermieten.
Näh. in der Dortm. Ztg. 3240 f

Im südwestl. Stadtth. abgechl.
Wohnung von 4 Z. in der 3. Et.
auf Mai zu vermieten.
Näheres in der Dortm. Ztg. 3237

1 Etage, 4 Zimmer, abgechl.,
mit oder ohne Bodenstimm., sofort
oder später billig zu vermieten.
Näh. Düsselroderstr. 29.

Wohn. v. 2 Z. u. Küche verfehlt.
p. sof. od. 1. Mai a. ft. prop. fram-
z. verm. Gutenbergstraße 59. f

Zwei große Bodenstimm. in ruh.
Gasse a. kinderl. Z. z. 1. Mai z. v.
Näh. in der Dortm. Ztg. 3144 f

**Herrschastliche
Wohnung**
von 3—4 Zimmern und Küche
zum 1. April
gesucht.
Schriftl. Angeb. unter 3236
an die Dortm. Ztg.

**Gesucht
Wohnung**
zum 1. April, event. 1. Mai, eine
von 6—8 Zimmern.
Weg. Landgerichtspräsident,
3245 f. 3. in Braunsberg.

Gesucht
4 Zimmer, Küche, Kammer, in der
Nähe der Dortmunder „Union“, per
1. Mai d. J.
Schriftl. Angebote unt. WR 3247
an die Dortm. Ztg.

Von einer II. Familie wird zum
1. April eine abgeschlossene
5-zimmige Etage
zu mieten gesucht.
Schr. Angebote mit Preisangabe
unter 3149 an die Dortm. Ztg. f

Eine Wohnung, 3—4 Z., per 1.
Mai gef. Schriftl. Angeb. u. 3214
an die Dortm. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann sucht möbl.
Zimmer mit voller Kost.
Schriftl. Angebote unter 3238 an
die Dortm. Ztg. erbeten.

Gronau-Einfacher Wohn 1 od. 2
kleine Zimmer für einen
Herrn gesucht.
Bremerstraße 5.

**2 oder 3 schön möblierte
Zimmer**
(1. od. 2. Et.) in herrsch. Hause zu
verm., sofort oder später. 3242 f
Näh. Kottensstr. 5, partierce.

1 großes, schön möbl. Zimmer für
2 Herren, sowie ein elegant möbl.
Zimmer für 1 Herrn zum 1. März
zu verm. Weststraße 34, 1. Et. f

Möbl. Zimmer, Mitte der Stadt,
per 15. ds. Mts. zu vermieten.
Lütgebrückstr. 18, 1. Et.

Süßb., möbl. Zimm.
zu vermieten. Brückstr. 1. f

Ein unmöbl. Barterre-Zimmer
zum 1. Mai zu vermieten.
Nordstr. 17.

2 elegant möbl. oder 2 einfach
möbl. Zimmer zu vermieten.
Bremerstr. 3, 1. Et.

Ein gr., fein möbl. Z. a. 2 Herren
zu verm. Mel. Saffenstr. 7a, 2. Et.,
Nähe der Hauptpost. f

Möbl. Wohn- und Schlafz.,
ein od. zwei Herren zu vermieten.
Sollandstraße 19, 2. Et.

1 einf. möbl. Zimmer zu verm.
2. Kampstr. 23, part., rechts.

Fein möbl. Wohn- u. Schlafz. m.
od. ohne P. z. v. Westwall 39, 1. Et.

Gut möbl. Zim. 1. Et., sof. od.
1. M. z. verm. Bremerstr. 17.

Einf. möbl. Zimmer z. verm. m.
2 Betten. Bringenstr. 2, 1. Et. f

Fein möbl. Wohn- u. Schlafz.,
m. Fr. z. v. 1. Kampstr. 54, 1. Et.

Möbl. Wohn- u. Schlafz. z. v. a.
1—2. Markt 11, C. Westenhellweg 16, 1. Et.

Ein febl. möbl. Zim. u. v. Pension
zu vermieten. Hoherwall 22, p.

Sch. m. Z. z. v. Heroldstr. 10, 1. Et.

W. Z. a. 2. S. z. v. Bremerstr. 7, 2. Et.

Möbl. Zimm. z. verm. Melstr. 17, 2. Et.

Kost und Logis. Rheinischestr. 184

Kost u. Logis. Märgstr. 3, 3. Et.

Kost u. Logis. Lambachstr. 23, 2. Et.

Kost u. Logis. Brüderweg 23, 1. Et.

Schlafstelle offen. Sella 20, 2. Et.

2 Schlafstellen offen. Alsenstr. 3, 1.

Auskunft betreffend Anzeigen
wird nur dann er-
theilt, wenn es heißt: „Näheres in
der Dortm. Ztg.“

Danksagung.

Für die uns bei dem Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders **Georg** geleisteten rührenden Beweise herzlicher Theilnahme, welche uns von allen Seiten in so reichlichem Maße zu Theil geworden sind, insbesondere die kostbare Grabrede des Herrn Pfarrers **Wesfort**, sprechen wir allerseits unsern herzlichsten Dank aus.

Beche „Neu-Herborn“ bei Lütgen-dortmund, den 18. Febr. 1898.
Familie Steveling.

Das Realprogymnasium Arolsen

(Fürstenthum Waldeck)
wird allen Eltern, denen an sorgfältiger Erziehung und Beaufsichtigung ihrer Söhne gelegen ist, empfohlen. Ohne die Verhinderungen der Großstadt, bietet Arolsen in hervorragender Lage, von Waldungen umgeben, mit Wasserleitung, breiten und gut gepflasterten Straßen den Schülern gute Pensionale. s1268
Arolsen ist fürstliche Residenz und hat Garnison. Das neue Schuljahr beginnt am 19. April. Aufnahmeprüfung am 18. April. Morgens 9 Uhr. Nähere Auskunft ertheilt der Bürgermeister Trainer.

Warten Sie!

Kaufen Sie noch kein

Fahrrad,

bevor Sie nicht die Ausstellung der weltberühmten Dürkopp-Diana, Styria- und Electra-Fahrräder in der Anfang März zur Eröffnung kommenden **Dortmunder Fahrradhandlung** von **Otto Buntentbach**, Markt Nr. 19, gesehen haben.

Echte Suppenwürze s1156

MAGGI

ist soeben wieder eingetroffen bei **Feinr. Schulze**, Nordstr. 42.

Heutger & Co.,

Dortmund, Kaiserstr. 50, Telefon 182
kaufen und verkaufen:
Augen, Altkien, Bohrantheile und Obligationen, alle Geschäfte frei von Provision und Spesen. s538

Auf die zum Gute Wadenhorst gehörenden, nördlich der Köln-Mindener Bahn gelegenen **Storchsweide**

werden vom 1. April an

Pferde

angenommen. Weidgeld für einjährige Pferde 40 Mk., für ältere 60 Mk. Bedingungen müssen vorher hier eingesehen oder verlangt werden. **Schloß Wadenhorst** bei Kassel. **Reimer, Reimermeister.**

Omnibus-fahrt
Dortmund-Brackel-Asseln.
Abfahrt v. Dortmund nach Brackel 12.15 Mittags, nach Asseln 2.15 N. Abfahrt von Brackel 1.15 Nachm., Asseln 5.00 Uhr. **S. Schulte.**

Unterricht

im Griechischen wird gewünscht. Schriftl. Angeb. unter Ad 3253 an die Dortm. Ztg.

Auf rentable Besichtigung werden zur 1. Stelle **35000 Mark** gesucht. Schriftl. Angebote unter 3243 an die Dortmunder Zeitung.

40- bis 50000 Mk. auf Hypothek gesucht. Schr. Ang. unt. 3221 an die D. Z. 1

0- bis 15000 Mark gegen 4- bis 5fache Sicherheit von pünktlichem Zinszahler zu leihen gesucht. Schriftliche Angebote unter 3215 an die Dortm. Ztg.

Arbeitsstüber beabsichtige ich mein

Hôtel-Restaurant

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. **Heinrich Rutor, Hörde.**

Geräuch. Schinken, delikat, billigste, in Pfd. 72 gegen Nachnahme. s1264f **E. de Beer, Gerben (Holland).**

Vom 15. Februar bis 1. März im Schaufenster ausgestellt:

2 complete Wohnräume

und zwar:

I. Wohnzimmer, Nussbaum mit Gold.

- 1 Salonschrank,
- 1 Etagère,
- 1 Tisch,
- 2 Stühle,
- 1 Säule,
- 1 Latern-Spiegel,
- 1 Garnitur.

Gesamtpreis **Mk. 650.**

II. Speisezimmer, Eiche.

- 1 Büffet,
- 4 Stühle.
- 1 Ausziehtisch,
- 1 Serviertisch,
- 1 Taschen-Sopha,
- 2 Säulen.

Gesamtpreis **Mk. 530.**

Neu eingerichtet: 85 Musterzimmer.

ROSE & Co. Dortmund.

Bekanntmachung.

Im Monat November v. Js. sind bei uns verschiedene Portemonnaies mit Inhalt und lose Geldbeträge als gefunden abgegeben worden. Das Verzeichnis der sonst noch gefundenen Sachen ist im Stadthauskasten ausgehängt.

Die Verlierer wollen sich binnen 4 Wochen im Stadthaus, Dipe 1, Zimmer 2, melden. s1282
Dortmund, den 15. Februar 1898.

Die Polizei-Verwaltung: Schmiebig.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs des städtischen Waisenhauses, Armenhauses und der Kinderbewahranstalten an Fleisch, Wurst, Brot aller Art, Butter, Milch, Eier, Süßfrüchten, Kolonialwaaren u. s. w. für den Zeitraum vom 1. April 1898 bis 31. März 1899 soll an hiesige Geschäftsleute vergeben werden.

Ein Verzeichnis der Bedarfsgegenstände, sowie die Lieferungsbedingungen liegen im Stadthaus, Dipe 1, Zimmer Nr. 47, während der Vormittagsstunden zur Einsicht aus.

Verloste, mit entsprechender Aufschrift versehenen Anerbieten sind daselbst bis zum 26. d. Mts. abzugeben.

Dortmund, den 16. Februar 1898. s1272
Die Verwaltung des Armenwesens.

Konturs-Verfahren.

Ueber das Vermögen des Spezereihandlers **August Koch** zu Dortmund ist heute Mittag 12 Uhr Konturs eröffnet. Verwalter ist Rechtsanwalt **Blumenthal** zu Dortmund.

Offener Arrest mit Angefrist bis zum 13. März 1898. Kontursforderungen sind anzumelden bis zum 14. April 1898. Erste Gläubiger-Versammlung

den 16. März 1898, Vormittags 11 $\frac{1}{4}$ Uhr, allgemeiner Prüfungstermin

den 22. April 1898, Vormittags 11 $\frac{1}{4}$ Uhr, Zimmer Nr. 39. s1274
Dortmund, den 18. Februar 1898.

Bergmann, Aktuar,

als Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Konturs-Verfahren.

Ueber das Vermögen des Bäckers und Händlers **Wilhelm Bengt** zu Gorne ist heute Vormittag 11 Uhr Konturs eröffnet. Verwalter ist Rechtsanwalt **Dr. Berend** zu Dortmund. Offener Arrest mit Angefrist bis zum 13. März 1898. Kontursforderungen sind anzumelden bis zum 14. April 1898. Erste Gläubiger-Versammlung

den 16. März 1898, Mittags 12 Uhr, allgemeiner Prüfungstermin

den 22. April 1898, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 39. s1275
Dortmund, den 18. Februar 1898.

Bergmann, Aktuar,

als Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Schellfisch, a Pfd. 13 Pf.

W. Butenuth, Rheinischestraße 54, Münsterstraße 15.

Eine Gastwirthschaft mit Colonialwaarenhandlung mit in der schönsten Gegend des Pippischen Landes gelegen, steht a. Preise von 16000 Mk. zu verkaufen oder zu verpachten. Reflektanten erf. Näheres durch die Dortm. Ztg. s3213

Herrschafliches Wohnhaus in vornehmer Lage zu mieten od. zu kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. mit Höhe der Miete resp. Anzahlung 2c. unter R. 3025 a. d. Dortm. Ztg. erbeten.

Hausverkauf. Wohnhaus, in der Nähe der Johannisstraße, zu verkaufen. Näb. in der Dortm. Ztg. s3222

Grundstücks-Verkauf. Zukünftige Baugrundstücke in der Nähe der Hag. Maschinen-Waichule. Anfragen unter A. B. 1819 an die Dortm. Ztg.

Watten, Mäuse, Schaben tödlich, Wannen vertilgt unter Gar. M. Seldis, Kammerj., Dortmund, Lieberstr. 19.

Specerei-Real u. Thee bill. zu verk. Seidenstr. 1. s222

Samstag, den 26. Februar, Abends 8 Uhr, im großen Kasinoaal:

I. Beethoven-Abend

von **Dr. Otto Reichel-Köln**, mit vorhergehender Erläuterung des zu spielenden Werkes.

Program: Klavier-Sonaten, op. 27, Nr. 2 (Mondschein), op. 28, (Pastorale), op. 111, (C-moll), op. 81a, (Abdchied).

Ein zweiter Beethoven-Abend findet gegen Ende März statt. Abonnementskarten für beide Abende à 4 Mk. Karten für einen Abend à 2,50 Mk. (für Schüler à 1 Mk.), bei Herrn **Gerding** (Markt) und an der Kasse. s3263

„Monopol“-

Schutzborden

mit reiner Mohair-Plüschkante sind ein außerordentlich reiches, vorzügliches Fabrikat der bekannten **Virma Mann & Schäfer, Barmen**. Um keine minderwertigen Fabrikate zu kaufen, beachte man im eigenen Interesse, dass die allein echte Waare meterweise mit dem Worte „Monopol“ bedruckt sein muss.

Mann & Schäfer's

„Rundplüsch“-

Schutzborden genießen wegen ihrer grossen Haltbarkeit und Schönheit einen vortrefflichen Ruf in allen Damenkreisen, man weise aber die vielen unsoliden Nachahmungen entschieden zurück und nehme principieell nur solche Waare, die den Namen „Mann & Schäfer“ auf der Borte trägt. s777

Herzogliche technische Hochschule Braunschweig.

Beginn des Sommer-Semesters am 10. April 1898. Programme und Prüfungsvorschriften sind vom Secretariate zu beziehen. Vollständige Ausbildung für den Beruf in den fünf Abtheilungen für Architectur, Ingenieur-Bauwesen, Maschinenbau (einschliesslich Elektrotechnik und Textilindustrie), chemische Technik (einschliesslich Maschinenbauische in Preussen und Braunschweig. — Reichs-Examen für Nahrungsmittelehemiker und Pharmaceuten. — Diplomprüfungen in den obengenannten ersten vier Abtheilungen. Das Rectorat.

Zu haben in den meisten Geschäften dieser Art.

Neu! D. R.-P. a. Neu! Garderoberverschluss Absolute Sicherheit gegen Diebstahl durch einen Druck an jedem Garderobehaken u. dergleichen zu bewerkstelligen, wodurch Localen etc. vollständig gesichert werden. In gross-Vertrieb: **Müller & Fries**, Gelsenkirchen i. W. Vertret. an all. Plätz. ges.

Ehe
Sie Ihre Wäsche besorgen, veräumen Sie ja nicht, $\frac{1}{2}$ Pfd **Grüner & Neu' Panama-Holz-Wasch-Extrakt** einzukaufen. Sie erzielen damit die schönste Wäsche bei leichtester Mühe. Versuchen Sie's doch. **Grüner & Neu' Panama-Holz-Wasch-Extrakt** à 15 Pfennig ist überall käuflich. s6609

Heute traf ein großer Transport **Ostpreussische und russische Reit- und Wagenpferde** s32402 **S. Schubert**, Steinstraße 19.

Stadttheater in Dortmund.

Montag, den 21. Februar. 90. Vorstellung. 5. Abonnement. Zweite Fasnachts-Vorstellung.

Mann im Monde.

Große Posse mit Gesang in 3 Akten (5 Bildern) von **Ed. Jacobson**, Musik von **G. Michaelis**. s1273
Dienstag: **Pumpaci Vagabundus**.

Hôtel „Lindenhof“.

Gente, Fasnachts-Montag und Dienstag: **Grosse humoristisch-carnevalistische Reunion**

in den Restaurations-Sälen. Orchester: **Kapelle Merkert**. Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Gasthof „Zur Stadt Dortmund“.

Ritzgebrüderstraße. Montag, den 21. Febr.: **Grosser Preis-Maskenball**.

Die 4 besten Herren- und Damenmasken werden prämiert. Masken, welche nach 10 Uhr erscheinen, werden nicht mehr berücksichtigt. Nähere Abzeichen sind am Eingang zu haben.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Entrée an der Kasse Herren 1 Mk., eine Dame frei. Im Vorverkauf 75 Pf. s3235

Gewerbe-Verein.

Dienstag, 22. Februar cr., Abends 8 Uhr: **Närrisches Tanzkränzchen**, mit Vertheilung eines **Bohnentufens**.

Eintrittspreis 20 Pf. à Person. Nur Mitglieder und deren Angehörige haben Zutritt. Die Vergnügungs-Commission.

„Gallus“, Verein für Geflügelzucht.

General-Versammlung Mittwoch, den 23. d. Mts., Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Gasthause **G. S. Kühn**.

Tages-Ordnung: Auszahlung der Preise der letzten Ausstellung. Bericht der Rechnungs-Revisoren. Aufnahme neuer Mitglieder. Vereinsangelegenheiten. Der Vorstand. s1269

Tanz-Unterricht.

Der neue Kursus im Hotel „Zur roten Erde“, Brückstr. 47, beginnt am Montag den 28. Februar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

W. Conradi, Bräderweg 63, I. Etg.

Weinrestaurant Luig.

Dortmund. Inhaber: **Ph. Köhlich** (Eigener Weinbau). **Vorzügliche Weine und Küche, Diner — Souper** (auch außer dem Hause), feinste, holl. Austern, Ia. unges. Caviar. Extra-Zimmer für kleinere Gesellschaften. Telefon 645.

Empfehlen

zur gefälligen Benutzung unsere vollständig abgeschlossene **Uebungsbahn**. Union-Fahrradwerke, Wilhelmstraße. s3244
Ein Kinderfahrradwagen zu verkaufen. Papengarten 6.

Polizei-Verordnung

betreffend die nicht fabrikmäßige Herstellung und die Verwendung von Acetylen.

§ 1. Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195 ff.) und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) bezw. der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529) wird hiermit unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Arnberg die nachfolgende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 2. Wer außer im fabrikmäßigen Umfange Acetylen herstellen oder verwenden will, hat dies spätestens bei der ersten Inbetriebsetzung der Gasentwicklungs-Apparate der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

§ 3. Die Entwicklung und Aufbewahrung von Acetylen darf nicht in oder unter bewohnten Räumen und nicht in Kellern erfolgen. Die Räume, in denen die Gasentwicklung stattfindet, müssen durch eine Brandmauer oder einen isolierenden Luftraum von Wohnräumen getrennt sein. Die Gasentwickler dürfen nur unter leichter Bedachung aufgestellt werden.

§ 4. Diese Räume müssen hell, geräumig und gut gelüftet sein, dürfen nur durch Dampf oder Wasserheizung erwärmt und nicht mit Licht betreten werden.

Die Türen müssen nach außen aufschlagen. Die Entlüftungsröhre der Räume und der Gasentwickler dürfen nicht in Schornsteine münden, die Entlüftungsröhre oder Gasentwickler sind bis über das Dach zu führen.

§ 5. Die Apparate zur Entwicklung und Aufbewahrung von Acetylen müssen so eingerichtet sein, daß in ihnen kein höherer als ein Ueberdruck von einer Atmosphäre sich bilden kann.

§ 6. An den Entwicklungs-Apparaten, Gasbehältern und Gasleitungen dürfen keine aus Kupfer bestehenden Theile angebracht sein.

§ 7. Gasumcarbid und andere Carbide dürfen in Mengen von mehr als 10 kg nur in wasserdicht verschlossenen Gefäßen und in trockenen, hellen, gut gelüfteten Räumen aufbewahrt werden. Die Lagerung in Kellern ist untersagt.

Die Gefäße müssen die Aufschrift tragen: „Carbid, gefährlich wenn nicht trocken gehalten.“

§ 8. Die zur Aufnahme flüssigen Acetylen bestimmten Flaschen müssen durch einen weißen Aufstrich und die Aufschrift: „Flüssiges Acetylen, Feuergefährlich“, gekennzeichnet mit Angabe der Tara und des Füllungsraumes in Liter versehen und auf 250 Atmosphären geprüft sein.

§ 9. Bei der Füllung der Flaschen darf das Verhältnis von 1 kg Acetylen auf 3 Liter Mauminhalt nicht überschritten werden.

§ 10. Die Flaschen für verdichtetes Acetylen müssen durch die Aufschrift: „Acetylen, Gas, Feuergefährlich“, gekennzeichnet und mit der Angabe des höchsten zulässigen Druckes versehen sein. Sie müssen mit dem Doppelten des zulässigen Druckes geprüft sein.

§ 11. Die mit flüssigem oder verdichtetem Acetylen gefüllten Flaschen sind gegen die Einwirkung von Sonnenstrahlen und Feuerwärme zu schützen.

§ 12. Flüssiges und verdichtetes Acetylen darf nur in Gefäßen gefüllt werden, an denen kein Teil aus Kupfer oder Kupferlegierungen besteht.

§ 13. Die Bestimmungen in den §§ 1, 2 und 3 finden keine Anwendung auf tragbare und solche Acetylenlampen, bei denen der Brenner mit dem Entwicklungsapparat unmittelbar und fest verbunden ist. Denjenigen, welche beim Inverkehrbringen dieser Polizei-Verordnung mit Genehmigung oder mit Vorwissen der Ortspolizeibehörden Acetylen-Entwicklungsapparate bereits in Betrieb genommen haben, kann von der Ortspolizeibehörde zur Erfüllung der Vorschriften in § 2 und im ersten Satz des § 3 eine Frist von 12 Monaten vom Tage des Inverkehrbringens dieser Verordnung ab bewilligt werden.

Die vorstehenden Bestimmungen finden keine Anwendung:

a) auf fabrikmäßig betriebene und daher nach § 16 der Gewerbeordnung besondere Genehmigung bedürftige Anlagen zur Herstellung von Acetylen;

b) auf die staatlichen, wissenschaftlichen Institute, soweit sie Acetylen zu Lehr- und Studienzwecken herstellen und verwenden.

§ 14. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden, sofern dadurch nicht nach den bestehenden Gesetzen eine schwere Strafe verurteilt ist, mit Geldstrafen bis zu 60 M. und im Falle des Unvermögens an deren Stelle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 15. Vorstehende Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Arnberg, den 25. Januar 1898.

Der Regierungspräsident. J. B. Müller.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß Anlagen zur Herstellung von Acetylen, sofern sie fabrikmäßig betrieben werden, als chemische Fabriken im Sinne des § 16 der Reichsgewerbeordnung anzusehen sind und demselbst vorgeschriebenen Verfahren unterliegen.

Flüssiges Acetylen wird als ein explosiver, zur Verwendung als Sprengmittel geeigneter Stoff angesehen und unterliegt deshalb den Bestimmungen des Gesetzes gegen den verbrochenerischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen vom 9. Juni 1884.

Denjenigen Personen, denen bereits die Erlaubnis zur Herstellung von Acetylen erteilt worden ist, kann zur Erfüllung der Vorschriften in § 2 und § 3 Abt. 1 obiger Verordnung, eine Frist von 12 Monaten vom Tage des Inverkehrbringens ab, bewilligt werden.

Diesbezügliche Anträge sind unverzüglich den zuständigen Polizeibehörden einzureichen.

Der Regierungspräsident. J. B. Müller.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht.

Dortmund, den 11. Februar 1898.

Die Polizeiverwaltung. J. B. Arndt.

Berehrte Hausfrau!



Bitte, achten Sie genau auf obige **Caffeemühle** und nachfolgende **Unterschrift**, denn die Verpackung unseres allein

„**ächtten Franck**“, des allerbesten Caffe-Zusatzes, wird vielfach täuschend nachgemacht.

14455

Heinrich Franck Sohn

Ludwigshafen a. Rh. u. Basel

Lin. 2. Kom. Kaschau, Agram, Bukarest

Westf. Schleuderhonig (mehrfach prämiert) empfiehlt in Netto 1 Pfundgläsern

Heinrich Köhler am Markt. Fernspr. 534.

Nur den feinsten gewalzten Stockfisch empfiehlt

Heinrich Köhler am Markt. Fernspr. 534.

Carl Rohlmann, Dortmund.

Special-Firma für Installation elektrischer Anlagen.

Bureau: Ostenhellweg 45.

Fabrik: Kurfürstenstrasse 29.

Abtheilung:

Abtheilung:

Licht- und Kraft-Anlagen.

Telephon- u. Telegraphen-Bau.

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen jeder Leistung.

Telephon-Anlagen mit Linienwähler-System.

Elektrische Licht- und Motoren-Anlagen im Anschluss an das städt. Werk.

Telephon-Anlagen mit Centralumschalter.

Elektrische Ventilations-Anlagen.

Telegraphen-Anlagen mit Morse-Apparaten für Kleinbahnen etc.

Elektrische Effekt-Beleuchtung.

Telegraphen-Anlagen für Hotels, Villen, Fabriken, Zechen etc.

2887

Blitzableiter.

Projekte und Kostenanschläge auf Wunsch.

Gut empfohlene Vertreter gesucht.

Großes Vorrathslager fertig genähter Oberbetten, Unterbetten, Pfülle, Kissen, Bettbezüge.

Bettfedern-Reinigungs-Fabrik

und Special-Geschäft für

fertige Betten, Bettfedern und Daunen

von 13413

N. Rosenthal,

Dortmund, 28a. Münsterstrasse 28a.

Eigene Dampf-Reinigungs-Anlage.

Das Reinigen älterer Betten geschieht jeden Donners-

tag. Anmeldungen bis Mittwoch-Mittags erbeten.

Durch Entfäulen, Reinigen, Befreien von allen Fremd-

körpern, Wälen, Wotten etc. durch geruchfreie Be-

feuchtung aller anhaftenden Ausdünstungen, Schweiß,

etc., vermittelt meiner Maschinen neuester Construction

werden ältere Bettfedern fast wie neu!

Für die Dauerhaftigkeit der bei mir gekauften

Betten leiste ich mehrjährige Garantie!



Dr. Dinges, Kuranstalt Prienzenhof, CLEVE a. Niederrhein.

Vorzügliche Heilerfolge

bei Nerven- und Frauenleiden, Bleichsucht, Fettsucht, Gicht, Rheumatismus, Gallenstein- und Magenleiden, Verstopfung, beginnende Herzleiden, Verkümmern des Rückgrates, Rückenmarksleiden.

NEUE, durch besondere Vorzüge ausgezeichnete Methode.

Zur Belehrung Herrn Dr. Dinges' Gemeinverständlichen Aufsätze über Gesundheitspflege, zu beziehen für M. 1,50 durch die Anstalt. 16489

Köln a. Rh. * Hof.

Grosses Wein-Restaurant

behaglich und vornehm ausgestattet,

verbunden mit Hotel ersten Ranges.

Neu erbaut.

Den Haupt-Ein- und Ausgängen des Centralbahnhofes unmittelbar gegenüber gelegen.

Auserlesene Weine. Vorzügliche Küche.

M. Auer,

früher Hôtel de Russie Kissingen.

Rich. u. Alb. Lutzmann,

Architekten und Ingenieure,

Dortmund, Ostwall Nr. 57.

Hochbau, Ingenieurbau, Eisenkonstruktionen, Elektrotechnik, Projekte, Kostenanschläge, Bauleitung, Abrechnung, Stat. Berechnungen, Gutachten, Hypotheken-Vermittelung, Feuer-Versicherung, Grundstücks-An- und -Verkäufe.

W. Titzschkau,

Bauingenieur und Architect,

Dortmund, Kaiserstrasse Nr. 72,

empfiehlt sich

zur Anfertigung von Plänen und Kostenanschlägen zu Hoch- und Tiefbauten;

Taxen u. Gutachten, spec. in Bergschadensachen.

Uebnahme von Bauleitungen, Revisionsberechnungen etc.;

Projectirung u. Ausführung

von Fabrikgebäuden und allen gewerblichen etc. Anlagen.

Langjährige Erfahrung; la. Referenzen. 1380

Uhren

werden sorgfältig und billigt repariert, der Preis stets vorherge-

F. O. Bernstein,

gepr. Uhrmacher, Westenhellweg 103.

Billigste und reellste Bezugsquelle für

Uhren aller Art,

Gold- und Silberwaaren.

Größte Auswahl.

Jedes Stück trägt den Preis in deutlich lesbaren Zahlen, daher jede Uebertreibung ausgeschlossen.

1761

Städtisches Leihhaus.

Der Verkauf der verfallenen Pfänder aus dem Monat Dezember 1896 findet am Mittwoch, den 23. Februar 1898, Vormittags 9 Uhr, in Geschäftslokale, Martinsstraße Nr. 1, statt.

Kinderwagen, Rohrseffel, Reiseförbe, Marktforbe etc. etc.

zu außerordentlich billigen

Preisen im

Korb- und Birkenwaaren-

Geschäft von

E. Ph. Ruelius,

Westenhellweg 106,

neben dem städtischen

Leihhaus. 1329

Probieren Sie KAPPUSEIFE die allein echte Konkurrenz-Seife überall erhältlich Preis 25 Pfennig

M. KAPPUSE, Offenbach a. M.

Malzcaffee,

auf Echtheit geprüft von Herrn

Dr. Kayser, s 1042

1/1 Pfd. 15 Pf.

Holländ. Kaffee-Lagerei,

Geheiligengarten- u. Armit.

Elegantes

Herrschafsbett

für nur 18 Mk.

Ein 2schl. Oberbett mit 2 guten

Stoffen von buntgezeichnetem Atlas-

vorhang, Oberbett 200 cm lang,

150 cm breit, mit 8 neuen

Bettfedern und jedes Kissen mit

2 Pfund besten gefüllten, Wasendes

Unterbett mit 10 Pfund besten

Woll 14 Mart 2 mit guten

Daunen 24-30 Mart. Mit neuen

Prachtbett mit 2 Kissen für

nur 12 Mart, versandt mit Polsterung.

Garantie für neue Federn.

Ohne jede Konkurrenz.

D. Schuster,

Dortmund, Westhellweg. 11.

Marca Italia

ital. Verschnitt, c 3128

Rotwein,

Flasche 60 Pf. incl. Glas.

Bei Entnahme von 12 Flaschen

1 Flasche gratis.

Paul Möbins,

Westenhellweg 99,

Steinstrasse 2.

Naturbutter, 10 Pfd. Colli fr. 6 M.

1/2 Butter, 1/2 Dörrg. 6 M. s 9103

D. Zölger, Linde, Dörrg. 40.

Malzcaffee,

auf Echtheit und Güte geprüft

vom Gerichtschreiber Herrn

Dr. D. Kayser, s 1176

1/1 Pfd. 15 Pf.

Hansa Importgesellschaft,

Brückstraße 43,

gegenüber der Lützowbrücke.

Pertold Maag

Friedhof 10,

empfiehlt

Rathenower

Brillen

in allen Sorten,

Anfertigung

nach

Arztlicher

Vorschrift.

Corset- u. Bandagen- Fabrik

16463



O. Rüngeler,

Dortmund,

18. Ostenhellweg 18.

Eisenach.

Haushaltungs-Genossin von

Geschwister Wessel.

3. Mädchen finden zur Erlern. d.

Haushalts, weiblicher Handarbeiten,

gefl. und wissensch. Ausbildung

liebevolle Aufnahme. Eigene Villa

mit Garten in schöner, waldreicher

Gegend. Vorz. Ref. nur durch El-

tern früh. Pensionärinnen. „1280

Chronischer Juckausschlag

bei Kindern und Erwachsenen wird

beseitigt. 658

Strom-Apothete, Cassel.

Bestandtheile: Sabelbeere 99,0,

Myrrhenextr. 1,0.

600 Mark bei 6 Proz. gegen

doppelte Sicherheit

auf ein Jahr von einem Beamten

gekauft. Rückzahlung nach Verein-

barung. Schriftl. Angebote unter

N. 3173 an die Dortm. Ztg.

In einem bereits begonnenen

Kursus

in der Rundschrift

können noch 2 Herren teilnehmen

Näheres in der Dortm. Ztg.

Bauplatz

in vornehmer Lage

zu kaufen gesucht.

Größe ca. 30 Ruth. Schr. Ang. m.

Preisang. u. Lage u. R 3024 an d. D. Zg.

Wer

Grundstücke und Häuser zu ver-

kaufen hat, oder kaufen will, sowie

Hypotheken-Kapitalien aufnehmen

oder günstig verändern, wende sich

an das

20124

Hypotheken-

und Kommissions-Geschäft

von

Eduard Herrmannsdorfer,

Dortmund, Beuchastraße 14.

Fernsprecher Nr. 557.

Mein nachweislich i. besten Gange

befindliches

Schuhwaarengeschäft

mit Werkstelle im Rohlenrevier, Ort

von 13 000 Einw., größt. am Plage

ist sofort zu verkaufen.

Respekt. wolle ihre Adv. mit. H. G.

3195 in der Dortm. Ztg. niederl.

Eine Parthie

bessere Möbeln:

2 nußbaum Bettstellen mit Ma-

tragen, 2 nußb. Kleiderchränke,

1 nußb. Waschküchle mit Was-

mor und Toilettenpiegel, 2 nußb.

Nachtküchen mit Wärmor, eine

Wisch-Garnitur, 1 Ausziehtisch,

6 feine Nohlelehnstühle mit Mus-

schel, 1 Schreibschreibtisch, Panee-

Sopha, 1 ovalen Tisch

find unter der Hand billig zu kaufen.

Geopoldstraße 43.

Bilderhändler

kaufen Bilder mit und ohne Rahm-

billigt bei J. Kähmann, Auf dem

Berge 7, Nähe Hauptbahnhof. 148

Gut erhalten

Quercus-Ofen

preiswürdig zu verkaufen.